

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

H. 26. 10. 12 des Kriegsmärker
H. 12

Bezugspreis mit Postversendung:
Ganzjährig K 8.—
Halbjährig 4.—
Vierteljährig 2.—
Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Ankündigungen, (Anserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h. pr. 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungshalle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waldhofen:
Ganzjährig K 7.20
Halbjährig 3.60
Vierteljährig 1.80
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h. berechnet.

Nr. 52. Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag, den 26. Dezember 1903. 18. Jahrg.

Zum Jahreswechsel.

Abermals an der Schwelle eines neuen Jahres angelangt, fühlen wir uns gedrängt, allen unseren Freunden, insbesondere den geehrten Abonnenten und Mitarbeitern die aufrichtigsten und herzlichsten Glückwünsche zuzurufen und ihnen den wärmsten Dank für ihre Unterstützung und Förderung auszudrücken, womit wir uns die Bitte zu verbinden erlauben, unser Unternehmen nach wie vor unterstützen zu wollen.

Der „Bote von der Ybbs“ eröffnet nunmehr seinen neunzehnten Jahrgang, wahrlich mit den schon bestandenen, mitunter sehr unangenehmen Erfahrungen, eine hübsche Zahl von Jahren, welche er durch Festhalten an sein Programm vom 1. Februar 1886 treu und standhaft hielt.

So werden wir uns nun auch fortan bestreben, in unserem Blatte die lokalen Interessen unserer Stadt sowie unserer Umgebung soweit als eben unsere geehrten Berichtersteller es uns ermöglichen, zu vertreten und zu fördern, gewerblichen, industriellen und ökonomischen Fragen, sowie solche des allgemeinen Interesses von politischem und unpolitischem Charakter, unsere Aufmerksamkeit zuwenden und über alle wichtigen Ereignisse wahrheitsgetreue Berichte zu bringen.

Wir bitten deshalb unsere geehrten Berichtersteller, uns wie bisher und vielleicht etwas mehr

durch ihre geschätzte Mitwirkung unterstützen und uns durch regelmäßige Berichte erfreuen zu wollen. Wir erlauben uns jedoch an die geehrten Abonnenten und Leser mit der freundlichen Bitte zu wenden, uns über etwaige Vorkommnisse, die ihrem Dafürhalten nach allgemeines Interesse besitzen, gefälligst Mitteilung machen zu wollen; wir werden nicht ermangeln, etwaige Berichte oder Anregungen nach Tüchtigkeit zu verwerten.

Wir erlauben uns noch ein geehrtes P. T. Publikum auf unsere Bezugsbedingungen hinzuweisen mit der Bitte, davon Gebrauch zu machen.

Bezugspreis mit Postversendung:
Ganzjährig K 8
Halbjährig 4
Vierteljährig 2
Bezugspreis ohne Zustellung:
Ganzjährig K 7.20
Halbjährig 3.60
Vierteljährig 1.80

Die Schriftleitung und Verwaltung des „Bote von der Ybbs“.

Die Einberufung der Ersatzreserve in Ungarn.

Se. Majestät der Kaiser hat auf Grund des Gesetzesartikels XVIII vom Jahre 1888 mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. Dezember 1903 allergnädigst anzubefehlen geruht, daß die verfügbare Mannschaft der drei letzten Affenjahrgänge der Ersatzreserve und die mit 31. Dezember 1903 in den ersten Jahrgang der Reserve gelangende Mannschaft ungarischer Staatsangehörigkeit im Rahmen des im Jahre 1902 eingereichten Rekrutenkontingents zur aktiven Dienstleistung einberufen,

beziehungsweise auch über den Zeitpunkt der Reserveüberführung hinaus rückgehalten werde — insoweit diese Mannschaft zur Ergänzung der vorgeschriebenen Präsenzstände erforderlich ist.

Zusolge dieses Allerhöchsten Befehles wird bezüglich jener Truppen und Anstalten — einschließlich der Kriegsmarine — welche ihre Ergänzung ganz oder zum Teile aus den Ländern der ungarischen Krone erhalten, vom Reichs-Kriegsministerium verfügt:

1. a) Die noch präsent dienende, mit 31. Dezember 1903 in den ersten Reservejahrgang gelangende Mannschaft, deren dauernde Beurlaubung mit dem Erlasse vom 15. Dezember 1903, Abteilung 2, Nr. 13.073, bis zum Jahreschluß nicht verfügt wurde, ist auch über diesen Zeitpunkt im aktiven Dienste zu belassen; hingegen sind jene Leute, welche auf Grund des zitierten Erlasses oder in Folge Eintritts von Freiwilligen beurlaubt wurden, zur ausnahmsweisen aktiven Dienstleistung nicht beizuziehen; b) bei der Infanterie- und Jägertruppe, der Sanitätstruppe, der Verpflegungsbranche und den Montur-Verwaltungsanstalten — die im Okkupationsgebiete und in Süd-Dalmatien dislozierten Truppen (Anstalten) ausgenommen — dürfen zur ausnahmsweisen aktiven Dienstleistung nur Ersatzreservisten beigezogen werden; c) bei der Kriegsmarine wird von einer ausnahmsweisen aktiven Dienstleistung ganz abgesehen. Im Uebrigen gelten bezüglich der Beiziehung der Mannschaft zur ausnahmsweisen aktiven Dienstleistung, gemäß des Gesetzesartikels XVIII vom Jahre 1888, die Bestimmungen des § 46 der Wehrvorschriften, 2. Teil, mit dem Befügen, daß dieselben nur auf bereits ausgebildete Ersatzreservisten Anwendung zu finden haben. Als die drei letzten Affenjahrgänge der Ersatzreserve kommen die Jahrgänge 1902, 1901 und 1900 in Betracht.

Die Anzahl der Rekrutenzulassung aus den Ländern der ungarischen Krone für das Jahr 1902, vermindert um die Zahl der aus diesem Staatsgebiete bei den einzelnen Truppen und Anstalten seit der letzten Kontingentsabrechnung freiwillig Eintretenden — die Einjährig-Freiwilligen mit inbegriffen — geben die Zahlen, bis zu welchen die verfügbare Mannschaft zur ausnahmsweisen aktiven Dienstleistung überhaupt beigezogen werden kann. Die tatsächliche Beiziehung darf jedoch zunächst nur in dem Umfange erfolgen, daß nach Einziehung aller verfügbaren, nach dem 31. Dezember 1903 noch Einziehungspflichtigen die vorgeschriebenen Präsenzstände nicht überschritten werden.

3. Die Nichtaktiven sind für den 1. Februar 1904 einzuberufen. In welcher Weise die Präsenzstände im Monate Jänner

Nachbarskinder.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.

10. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
Gerade an dem Besuch bei Eva lag Hilda sehr viel: denn sie wollte der Freundin vor Augen führen, wie glücklich sie war. Aber es kam dennoch nicht so weit.

Und nun erzählte Hilda ihrem Verlobten, daß „die Abendrot“ einen andern Arzt genommen hätten, „aus Zorn natürlich“, fügte sie hinzu. „Siehst Du, um die Rundschaft hast Du Dich nun gebracht, weil Du keinen Besuch machen mochtest! Pah!“ — sie schnippte mit den Fingern und machte ein höchst verächtliches Gesicht, — „wir können auf die paar Groschen, die jene Dir bezahlt hätten, verzichten. Mama sagt alle Tage, wenn Du gar nichts verdienst, hätten wir doch zu leben. Geld ist genug da!“

„Ich werde aber etwas verdienen“, fuhr er gereizt auf, „von dem Gelde meiner Frau lebe ich nicht! Es wäre erniedrigend, und ich habe noch nie daran gedacht.“

„Nun ja, wie Du nun gleich wieder bist“, beruhigte Hilda, „es war doch gar nicht so gemeint. Mama sagte es auch bloß für den Fall, daß Du nichts verdienen könntest. Ich weiß es ja, daß Du mich aus Liebe nimmst, und nicht des Geldes wegen.“

Sigmund wurde sehr rot, doch sie bemerkte es nicht, denn sie schmiegte sich an ihn, und zum ersten Male seit seiner Verlobung fügte er seine Braut innig. Sonst berührte er kaum flüchtig ihre Stirn. Er fühlte sich im tiefsten Herzen beschämt durch diese Worte, denn er wußte es, daß Hilda niemals seine Braut geworden, wenn sie — arm gewesen wäre.

Einen Tag später traf Sigmund seine Verlobte in hellem Zorn. Ihre Augen funkelten böshaft, sie ballte das Taschentuch in ihrer Hand zu einem Knäuel zusammen.

„Ich habe Dir“, rief sie lebhaft, „ich komme gerade von Eva. Sie hat sie, einige Sickelein für meine Ausstattung zu übernehmen, wir bekommen die Sachen nicht fertig. Aber

was denkst Du, was geschah? Eva wies mich kurz und bündig ab! Die Bettelprinzessin! Als ob man nicht wüßte, daß sie oft das Brot über Nacht nicht im Hause haben! Weist mich ab — mich! Ist das nicht unerhört? Wir hätten ihr die Arbeit selbstverständlich gut bezahlt, Mama ist nicht knauserig in dieser Beziehung! Wenn Eva die Bestellung schon nicht aus Freundschaft für mich übernehmen wollte, so doch des Verdienstes wegen! Aber ich weiß schon, es ist der pure Neid, weil sie Dich nicht bekommen hat. Du hättest sie nur sehen sollen, mit welcher hochmütiger Miene sie mich abwies. Eine Fürstin konnte nicht stolzer sein.“

„Es tut mir leid, Hilda“, sagte sie zu mir, „aber diesen Auftrag kann ich nicht übernehmen.“ „Ja warum denn nicht“, fragte ich ganz überrascht. „Erlaß mir die Antwort, genug, ich kann nicht!“ entgegnete sie. „Du willst nicht, das ist wohl richtiger“, rief ich gereizt. „Nun gut — ja, ich will auch nicht!“ antwortete sie, und dabei blieb sie, trotz meiner Bitten, und trotzdem ihre Mutter sie ermahnte, nachzugeben.

„Was sagst Du dazu, Sigmund?“

Der Angeredete fuhr auf, als hätte er geträumt. Er begriff, daß Eva nicht helfen wollte, gerade seine Wohnung auszusmücken. Sie hatte ihn geliebt, das war klar, wenn er auch noch immer nicht wußte, weshalb sie ihn abgewiesen. Und da befand er sich schon wieder mitten in seinen Gedanken. Er sah sich am Bette der alten Frau sitzen, Eva ihm gegenüber, das lächelnde Gesicht ihm zugeneigt, die braunen, schönen Augen auf ihn gerichtet mit einem Ausdruck, so süß, so glückselig, so strahlend. Hatte sie mit ihm gespielt? — Er fuhr sich über die Stirn. Fort — fort mit den Gedanken — vorbei — es war alles aus!

Hilda beobachtete ihn scharf.

„Woran denkst Du?“ fragte sie.

„Ich — o — an nichts — doch sage, wie befindet sich Evas Mutter? Geht es ihr besser?“

„Ist das nun eine Antwort auf meine Frage? Oh doch hinüber und erkundige Dich! Das gnädige Fräulein wird Dir gewiß gern die gewünschte Auskunft geben! Sie ist ja so

arm und verlassen, und das weht immer eine Art Glorienschein um die Stirn einer solchen Dulderin!“

„Hilda!“

Er rief es fast drohend, auf seiner Stirn schwoh eine blaue Ader.

Hilda hing sich ungehört an den Hals ihres Verlobten. „Verzeihe, ich wollte Dich nicht kränken, aber eifersüchtig bin ich auf Eva, schrecklich eifersüchtig! Sie ist ja auch viel schöner als ich und klüger, — ich weiß es, und es hat eine Zeit gegeben, wo ich glaubte, Ihr interessiertet Euch für einander. O, da haßte ich Eva, und beinahe, — wenn ich ernstlich nachdenke, weiß ich nicht, warum Du mich und nicht sie gewählt hast. Sage mir die Wahrheit, Sigmund, Du liebstest Eva?“

„Nein“, klang es hart. Er wurde nicht rot bei dieser Lüge. Hilda durfte nicht ahnen, wie es um sein Herz stand, das sah er jetzt ein. Sie würde sich um ihn gequält haben, hätte sie es gewußt. Auch hoffte er noch immer, eine Aussprache mit Eva herbeiführen zu können, damit sie ihm wenigstens die Behandlung ihrer Mutter wieder übertrug. Er redete sich ein, es leiteten ihn ganz uneigennütige Gründe. Wie konnte das arme Kind von ihrer Hände Arbeit, die so schlecht bezahlt wurde, auch noch die Kosten für einen Arzt bestreiten? Was kümmerte sich ein fremder Doktor darum, ob sie die Mittel besaß oder nicht?

Sigmund wollte ihr auch sagen, daß sie Hilda gegenüber nie ein Wort von dem erwähnen durfte, was zwischen ihm und Eva vorgefallen war, und noch so manches Andere hatte er zu besprechen. Er wollte es sich nicht eingestehen, daß die Sehnsucht ihn immer noch zu dem schönen Mädchen zog.

Und doch, in der andern Stunde fragte er sich wieder mit tiefer Bitterkeit: „Was geht mich eigentlich Eva noch an? Sie wies mich ab, — hat mich wahrscheinlich nie geliebt. Sie trachtete vielleicht nach einem reicheren Gatten.“

Gold und klar brach der Hochzeitstag an. Frau Sennebach hatte dafür gesorgt, daß es für die schaulustigen, neugierigen Nachbarn viel zu bewundern gab. Diese fanden sich

nach Maßgabe des unumgänglichen Bedarfs zu kompletieren sind, wurde mit dem Erlasse vom 7. Dezember 1903, Abteilung 2, Nr. 12.730, verfügt. Die im Monate Jänner ihre Waffenübung ableistenden Ersatzreserveoffiziere des Reservejahrganges 1901 können auch über die Zeit dieser Waffenübung hinaus, dann in ausnahmsweiser aktiver Dienstleistung rüchbehalten werden, wenn mit den verfügbaren Ersatzreserveoffizieren des Reservejahrganges 1902 hierfür das Auslangen nicht gefunden wird.

4. Zu den im Okkupationsgebiete und in Süd-Dakarien bislozierten Truppen und Truppenteilen (Anstalten) sind Ersatzreserveoffiziere nicht einzustellen.

5. Die mit 31. Dezember 1903 in die Reserve gelangende Mannschaft der Gießereiindustrie ist in normaler Weise in die Reserve der betreffenden Train-Division zu überlegen. Ist jedoch diese Mannschaft zur ausnahmsweisen aktiven Dienstleistung notwendig, so ist dieselbe bei den Militär-Abteilungen der Pferde- und Kutschanstalten in Dienstleistung zu belassen. Werden solche Leute aus Ständesrückichten bereits beurlaubt, so sind sie für den 1. Februar 1904 zur ausnahmsweisen aktiven Dienstleistung einzuberufen.

6. Gesuche um Enthebung von der ausnahmsweisen aktiven Dienstleistung sind in besonders berücksichtigungswürdigen Fällen auf Grund der Begutachtung des Bezirksbeamten und Antragstellung des Ergänzungsbereichskommandos von den Truppenkommandanten zu bewilligen.

7. Die zur ausnahmsweisen aktiven Dienstleistung einrückenden Ersatzreserveoffiziere sind bei der Präsentierung hinsichtlich ihrer Tauglichkeit einer genauen ärztlichen Untersuchung zu unterziehen, von den „Minder-tauglichen“ sind nur jene zum Präsenzdienste zu behalten, welche genügend kräftig befunden werden, oder deren Verbeibehaltung für den Dienst vorteilhaft erscheint (Schreiber, Professionisten). Die bei der Präsentierung nach Ausschreibung der Diensttauglichen etwa überzählige Entlassenden sind sofort wieder in das nichtaktive Verhältnis zu überlegen, reicht hingegen die Zahl der als diensttauglich Befundenen zur Deckung des Bedarfs nicht aus, so können auf den Abgang noch verfügbare Ersatzreserveoffiziere einberufen werden.

8. Die Zahl der auf Grund dieses Erlasses rüchbehaltenen Mannschaft des ältesten Präsenzjahrganges, beziehungsweise der zur ausnahmsweisen aktiven Dienstleistung herangezogenen Ersatzreserveoffiziere ist in der Rubrik 35 der Ständetabelle offiziersjahrgangsweise nachzuweisen.

9. Bei den aus den Ländern der ungarischen Krone sich ergänzenden Kavallerie-Regimentern, Feldartillerie-Regimentern und Train-Abteilungen — ausgenommen jene Nr. 15 — dann zu den Militär-Abteilungen der königlich ungarischen Pferde- und Kutschanstalten sind auf Abgänge in den vorgeschriebenen Präsenzständen, welche nach Vorstehendem nicht gedeckt werden können — analog wie dies im Punkt 2. des Erlasses vom 7. Dezember 1903, Abteilung 2, Nr. 12.730, für den Monat Jänner angeordnet wurde — auch weiterhin rüchbehaltenen offiziersjahrgangsweises Ersatzreserveoffiziere und wo solche im eigenen Grundbuchstande nicht oder in nicht genügender Zahl vorhanden sind, waffenübungspflichtige Reserveoffiziere zur Waffenübung auf die Dauer von je 28 Tagen — einschließlich des Her- und Rückmarsches — einzuberufen.

10. In welchem Umfang die Mannschaft des mit 31. Dezember 1903 zur Ueberlegung in die Reserve gelangenden Reservejahrganges die bis dahin über den 1. Oktober 1903 im aktiven Dienste verbrachte Zeit, beziehungsweise freiwillig übernommene Verpflichtung, ein weiteres Jahr im Präsenzstande zu verbleiben, in die Waffenübungen einzurechnen ist, wurde mit den Erlässen Abteilung 2, Nr. 9803 und 10.327 festgesetzt. Sofern diese

Mannschaft auf Grund des Gesetzentwurfs XVIII vom Jahre 1888 über den 31. Dezember 1903 zur ausnahmsweisen aktiven Dienstleistung verhalten wird, gelten bezüglich der Einrechnung dieser Dienstzeit in die Waffenübungen die Bestimmungen des § 2 des eben genannten Gesetzentwurfs.

11. Der durch die organischen Bestimmungen festgesetzte jährliche Ständeaussgleich — soweit er durch den Ausfall der Reserve- und Ersatzreserveoffiziere des Reservejahrganges 1903 bedingt wird — ist bis auf Weiteres zu unterlassen.

Neues vom Tage.

Der Ministerpräsident als Duellant. Aufhebung der Gefängnisstrafen.

Budapest, 21. Dezember.

Die Staatsanwaltschaft wurde heute vom Justizministerium verständigt, daß der Monarch dem Ministerpräsidenten Grafen Stephan Tisza die über ihn wegen Duellvergehens verhängten zwei Tage Staatsgefängnis im Gnadenwege nachgesehen habe. Gleichzeitig wurden auch dem damaligen Duellgegner Tiszas, dem Abgeordneten Stephan Rakosky, die demselben zugemessenen sechzehn Tage und ebenso den Abgeordneten Julius Ghyorffy und Viktor Pichler die über dieselben wegen Duellvergehens verhängte Strafe von je 4 Tagen Staatsgefängnis im Gnadenwege nachgesehen.

Eine verhängnisvolle Zugverspätung.

Abodorf, 21. Dezember.

Die 63jährige Frau Marie Tils aus Wien, welche in der Eisenbahnstraße am Wiener Westbahnhof seit Jahren ein Brautgeschäft betreibt und deren Tochter Marie an den Leher Schabandl in Hipperdorf verheiratet ist, befand sich gestern zum B. nach der Tochter, die der Entbindung entgegensteht, in Hipperdorf. Abends wollte sie die Rückkehr nach Wien antreten. Das Dienstmädchen Josefa Liebel begleitete die Frau zu der im Frühjahr neu eröffneten Haltestelle Abersberg, vor welcher der gewohnte Zug einige Minuten vor 8 Uhr abends von Weiskendorf kommend, anhält. An diesem Abende, war der Eger-Wiener Postzug Nr. 14, welcher die Haltestelle ohne Aufenthalt etwa 15 Minuten früher durchfährt, verspätet. Die Haltestelle ist von der Hipperdorfer Seite durch Bahnschranken ohne Gitterausfüllung, durch einfache Querbalken getrennt. Als die beiden Frauen zum Bahnstrassen gelangten, war dieser geschlossen und der Bahnwächter Josef Klepp, welcher die Frauen von ihren öfteren Fahrten kannte, rief den beiden warnend zu, nicht durch die Bahnschranken zu kriechen, weil der Zug kommen und nicht anhalten. Der nächste Zug Nr. 22 von Weiskendorf komme bald nach.

Nichtsdestoweniger begaben sie sich unter dem einfachen Querbalken weg auf das Bahngelände, um zum Zug zu gelangen. Im selben Moment rollte in voller Bahngeschwindigkeit der verspätete Postzug Nr. 14 heran und beide Frauen wurden von der Maschine erfasst. Frau Tils wurde überfahren und ihr der Kopf und beide Hüfte vom Rumpfe getrennt, die Dienstmagd Josefa Liebel wurde zwei Meter weit geschleudert und ebenfalls sofort getötet. Die Leichen wurden in die Totenkammer auf den Friedhof zu Abodorf geschafft.

Neue Erzeße in Rishinew in Sicht.

Raum ist durch den Rishinewer Prozeß der Vorhang von den blutigen Mordtaten am letzten Ofterfest einigermaßen fortgezogen und die große Mischuld der russischen Behörden an den Massenmord festgesetzt, so kommt aus Rishinew die Alarmmeldung, daß angesichts des bevorstehenden Weihnachtstages eine neue Auflage der Massakres beinahe zu erwarten ist. Ein dem „Berl. Tagbl.“ zugegangenes Privat-Telegramm, das am 19. Dezember aus Rishinew abgesehen ist, meldet hierüber:

Es ist deutlich ein scharfer Umschlag in der Haltung sämtlicher Regierungsbereiter den Juden gegenüber bemerkbar. Von dem auffallenden und unheimlichen Unfall des Gerichtsvorsitzenden haben wir bereits berichtet. Diesmal handelt es sich um den neuen Gouverneur von Bessarabien, Fürsten Urusow. Am 8. Dezember hatte dieser eine Unterredung mit dem Vorsteher der jüdischen Gemeinde Dr. Mutshnik. Der Fürst war überaus freundlich und meinte, es müsse Friede geschlossen werden. Er bat Mutshnik, die hervorragenden Mitglieder der jüdischen Gemeinde zu bewegen, an dem üblichen Weihnachtsempfang mit ihren Damen teilzunehmen. Mutshnik bezweifelte, ob besonders die Damen dazu zu bewegen seien. Nach drei Tagen brachte Mutshnik dem Fürsten einen negativen Bescheid und bemerkte dabei zu seiner Verwunderung eine völlig veränderte Stimmung beim Fürsten. Von Verschämlichkeit war jetzt keine Rede mehr. Fürst Urusow hielt sich vielmehr für verpflichtet, mitzuteilen, daß die Haltung der Zivilvertreter während der Gerichtsverhandlung das Militär erbittert hätte, so daß er der Haltung des Militärs im Falle einer neuen Judenmorde nicht sicher wäre. Ueberhaupt habe der Prozeß viel Unfrieden gestiftet. Es sei das Schlimmste zu befürchten. Er könne die Verantwortung für die Aufrechterhaltung der Ruhe nicht mehr übernehmen.

Aus sicherer Quelle verlautet, daß der Chef der politischen Polizei in Rishinew Sabarsin einen ähnlichen Ausdruck gefaßt habe. Daß Urusows Sinnesänderung spontan gekommen sei, erscheint ganz ausgeschlossen.

Von anderer Seite wird dazu telegraphisch noch folgendes gemeldet: In Rishinew werden aus Anlaß des bevorstehenden Weihnachtstages neue Erzeße vorbereitet. Schon beginnt eine neue Panik auszubrechen. Als Gouverneur Fürst Urusow auf die Gefahr aufmerksam gemacht wurde, fragte er, was die Juden tun würden. Als die Antwort lautete, sie würden sich im äußersten Falle verteidigen, erwiderte der Fürst: Das Militär würde ihnen schwerlich zu Hilfe kommen.

Ein russischer Grafel.

Verhaftung eines gefährlichen Räubers.

Wladimir, 21. Dezember.

Dem „Kurjer Poranny“ wird aus Riew berichtet: Endlich ist es der hiesigen Polizei gelungen, eines Banditen habhaft zu werden, der in den Bezirken Ekaterinow, Kremenzul, Kursk, Homl, Nizny Rostow a. D., Orl, Brianok, Czerniew und vielen anderen Gebieten der Schreden der Bevölkerung war. Erst vor kurzer Zeit hat dieser verwegene Straßenräuber, mit Namen Nikolau Reimow, in der Nähe von Smilowicz, im Gouvernement Rinsk, eine Troika überfallen, in welcher sich sieben Personen befanden. Zu Pferde war er dem Gespann nachgezogen und, da die Insassen auf seinen Ruf nicht achteten, sondern auf die Pferde einließen, um dem Wegelagerer zu entkommen, 18 Revolverkugeln abzugeben. Die Brüder Michael und Konstant Zinowicz blieben sofort

dennoch auch zahlreich genug ein, und als die Hochzeitskutschen vorfahren, um die Gesellschaft abzuholen, umstand eine gaffende Menge das stattliche Haus, vor dessen Eingang sich ein kostbarer Blumentempel ausbreitete. Dazu lachte die Sonne vom tiefblauen Himmel so hell herab, als gäbe sie sich für diesen Tag besondere Mühe, um das Glück des jungen Paares zu beschirmen, das die Nachbarn so laut priesen. Zwar fand man den Bräutigam viel zu ernst. Du lieber Gott, was machte der für Augen, als er in den Wagen stieg! Und der hatte wahrlich Ursache, froh zu sein, da er eine so reiche Frau bekam! Aber er war eben ein „Stablerer“, und diese Sorte von Leuten betrachtet alles mit ganz anderen Blicken.

Defür sah die Braut um so schöner aus in dem weißen Seidenkleid mit der langen Schleppe und dem dastigen, reich gestickten Schleier über dem Myrtenkranz.

Frau Seenebach erschien in weißblauer Aftardrobe, mit einem Strauß gelber „Marshall-Nietosen“ an der Brust. Stolz glitt ihr Blick über die zahlreiche Versammlung hin, kein Spur von Kühlung war in ihren Augen zu lesen, nur der Ausdruck befriedigter Gütlichkeit. Auch die Braut trug den Kopf hoch erhoben, sie ließ ihre Blöde mit einer Art kindlicher Neugierde über die Menge schweifen. Sichernd waren die sechs Brautjungfern davongefahren, dann folgte die übrige Verwandtschaft und zuletzt das Brautpaar. Es war ein stattlicher Zug.

Auch die Kirche war voll Menschen und Sigmund sagte sich, daß nur die Neugierde sie alle hergetrieben haben konnte. Es war ihm peinlich, Gegenstand so vieler jubringlicher Blicke zu sein, was überhaupt das ganze Gepräge dieser Hochzeit und noch so manches Andere durchaus nicht nach seinem Geschmack war. Die Orgeltöne durchbrausten freilich den weiten Raum, dann schlug die wohlklingende Stimme des Geistlichen an das Ohr des Bräutigams. Es war eine Ansprache, so voll herzlichster Wärme, daß manches Auge sich feuchte, und Sigmund gelobte sich im Stillen, seiner jungen Frau ein treuer, nachsichtiger Gatte werden zu wollen.

Er blickte seine Mutter an. Wie schlicht und einfach sah sie aus in ihrem schwarzseidenen Kleid und doch so viel würdiger, als die pomphaft aufgeputzte Mutter Hilda.

Frau Uebe hatte die Augen voll Tränen, sie nickte dem Sohn liebevoll zu. Sigmund hoffte, seinem lieben Mütterchen nun noch viele friedliche Tage bereiten zu können. Doppelt fleißig wollte er arbeiten und sorgen für sie. Die erfahrene Frau würde für Hilda ein wahrer Schatz sein, denn einen Haushalt richtig zu leiten, verstand die junge Gattin wohl noch nicht. Sie war ja erst neunzehn Jahre geworden im vorigen Monat und mußte noch viel lernen; denn ihr bisheriger Lebenszweck waren ihre Toiletten, Bälle, Theater, Konzerte gewesen. Dabei hatte sie sich ganz gewiß nicht auf ihren künftigen Beruf als Hausfrau vorbereitet.

In einem der hintersten Kirchenstühle, halb verdeckt von der mächtigen Säule, saß Eva. Ihr liebliches Gesicht schaute fast überirdisch bleich und schmal aus der Spitzkrause, die den schlanken Hals umgab; ihre braunen Augen hingen brennend an dem jungen Paare, das dort, eng aneinandergeschmiegt, vor dem Altar kniete und sich Euer gelobte für das Leben. Bei dem „Ja“ des Bräutigams, das laut und vernünftig durch die Kirche scholl, schrak Eva leicht zusammen, sie weinte plötzlich heiße Tränen. Ihr war es, als träumte sie das alles nur, als könne es unmöglich wahr sein, daß derjenige, dem ihr junges Herz entgangensjähel in süßem Entzücken, nun einer Andern angetraut wurde. Immer hatte sie gehofft, es werde sich eine Gelegenheit finden, wo sie Sigmund alles sagen konnte. Sie war fest dazu entschlossen, mochte dann kommen, was da wollte, — aber er sollte wenigstens nicht schlecht, nicht gering von ihr denken. So wie die Zukunft vor ihr lag, nachdem sie den Geliebten abgewiesen, erschien ihr das Leben unerträglich.

Als sie vor mehreren Wochen die Nachricht von der Verlobung Sigmunds mit Hilda vernommen hatte, traf es sie wie ein harter Schlag. Nun mußte sie, es war alles aus, alles zu spät. Nun mußte die Luft durch das ganze Leben weiter geschleppt werden, so unmöglich ihr das auch im Anfang erschien. Und doch, was wollte sie eigentlich, worüber hatte sie sich zu beklagen? Doktor Uebe bot ihr doch zuerst Herz und Hand, sie wies beides zurück, da — nahm er eine Andere. War das nicht natürlich? Oder hätte er sein Leben vertrauern

sollen, gleich ihr? Plötzlich faltete Eva die Hände und betete für sein und seines Weibes Glück und dabei wurde ihr leichter ums Herz.

Die glänzende Gesellschaft verließ das blumengeschmückte Gotteshaus. Eva war die Letzte, die heraustrat. Still setzte sie sich, als sie zu Hause ankam, an dem gewohnten Platz an, begann zu arbeiten. Nur ungewöhnlich blaß sah das seine Gesichtchen aus. Die Mutter, die sich wieder so weit erholt hatte, daß sie im Lächeln sitzen konnte, beobachtete mit besorgtem Ausdruck das stille Gesicht.

„Du solltest ein wenig spazieren gehen, Eva! Sieh nur, wie hell und warm heute die Sonne scheint. Du kommst zu wenig in die frische Luft, ich fürchte, Du müdestest krank werden,“ sagte die alte Frau. „Laß doch die Arbeit — und geh!“

Eva schaute beinahe verwundert auf. „Ich bin ganz gesund, Mutter! Sorge Dich nicht, wir fehlt nichts und wenn Du erst wieder völlig hergestellt sein wirst, dann ist alles gut.“

Die Kranke seufzte leise. Sie mußte es besser, es würde niemals mehr so gemächlich und traut werden, wie früher. Die sonnige Heiterkeit der Tochter war verschwunden und ob sie jemals wiederkehren würde, wer konnte es sagen?

Drüben an der hochzeitlichen Tafel mußte es laut und lustig hergehen, es schien, als ob die Fenster geöffnet wären, denn manchmal drang sogar lautes Lachen in Evas stilles Stübchen. Dann trat ein Ausdruck stummer, festsitzer Qual in die schönen Augen, die zu sagen schienen: „Wäre nur dieser Tag erst vorüber!“ Und emsiger als vorher arbeiteten die schlanken Finger an der feinen Stickerei.

Als der Abend kam und Eva dieäden schließen konnte, atmete sie förmlich auf. Nun hörte man nichts mehr von dem Hochzeitstischel drüben. Es war behaglich und friedlich in dem sauberen, netten Zimmer. Auf dem Tische sumante die Thermaföhne, feiner, süßer Blumenduft durchwehte den Raum. Ein paar Mal piepste der kleine, gelbe Kanarienvogel, der im hölzernen Bau über Evas Nähstischchen hing, laut und vernünftig. Dann sah auch er still auf seiner Stange und schlief.

(Fortsetzung folgt.)

tot, die Uebrigen wurden schwer verletzt. Kriwusz brachte das Gespann sodann zum Stillstand und beraubte seine Opfer. Drei der verletzten Wageninsassen starben im Spital, die anderen zwei liegen noch krank darnieder. Wenige Tage vorher hatte Kriwusz in Kiew einen jechen Mord verübt. Der Wachtmeister Lebidjew hatte ihn erkannt und wollte ihn verhaften. In dem Augenblicke, als Lebidjew auf Kriwusz zutrat, stürzte sich dieser auf das Wachorgan und schlug mit einem Knüttel mit solcher Wucht drein, daß Lebidjew mit zerklüftener Schädeldecke tot liegen blieb.

Die Streifzüge Kriwusz' führten diesen russischen Banditen sogar bis Jerusalem und die Zahl seiner Bluttaten ist enorm groß. Wenn er in Gegenden kam, wo er noch nicht gewesen, bediente er sich in den Herbergen fremder Namen und meist wählte er die Namen angesehenen Bürger. Die Landbevölkerung gab Kriwusz häufigen Unterschluß aus Furcht vor seiner Raube, ja es kam oft vor, daß er vor den Nachstellungen der Polizei geschützt wurde. Kriwusz befand sich schon einmal wegen Straßenraubes, unterschiedlicher Diebstähle und dergleichen vor Gericht, allein er simulirte damals Wahnsinn und wurde tatsächlich freigesprochen. Auch diesmal versuchte er dieselbe Komödie, indem er das Protokoll, das der Polizeimeister mit ihm aufnahm, unterfertigte: „Von Gottes Gnaden König des Reiches Israel und Juda Salomon II.“ Bei vielen seiner Untaten war ihm seine Geliebte Marie Snielowz behilflich, die er auf allen seinen Reisen bei sich hatte. Auch diese wurde verhaftet.

Der Dolchstoß auf der Bühne.

New-York, 8. Dezember.

Im Opernhause der Stadt Gervais (Vereinigte Staaten) spielte sich am 3. d. M. ein sensationeller Zwischenfall ab. Robert Matteson, ein Schauspieler von Minneapolis, wurde von einer jungen Schauspielerin, die die Rolle der verfolgten Unschuld spielte, durch einen Dolchstoß in die Brust getroffen und lebensgefährlich verwundet. Matteson, der im Stücke die Rolle des Bösewichts hatte, mußte jeden Abend auf der Bühne den Tod erleiden, denn die verfolgte Unschuld trat ihm stets mit dem Dolch im Gewande entgegen. Um die Sterbeszene recht realistisch zu gestalten, mußte die Schauspielerin den Dolchstoß mit voller Wucht führen, während der Bösewicht durch einen unter der Kleidung getragenen Brustpanzer von Holz vor den Folgen geschützt war. Diesmal jedoch traf der Dolch zu hoch und durchbohrte die linke Lunge des Schauspielers. Schwer verwundet brach Matteson zusammen und die Zuschauer klatschten ob der realistischen Darstellung stürmischen Beifall, ohne zu ahnen, daß sich ein schreckliches Unglück zugefallen hatte. Der Zustand des verwundeten Schauspielers ist höchst bedenklich. Die Schauspielerin, die den Dolchstoß geführt hatte, wurde verhaftet, kurz darauf aber aus der Haft entlassen. Sie dürfte auch kaum bestraft werden können, da alles darauf schließen läßt, daß nicht Absicht, sondern ein böser Zufall das Unglück verursacht hat.

Ein schlagfertiger Pascha.

Konstantinopel, im Dezember.

Ein Skandal, der sich an Bord eines Bosporusdampfers abspielte, erregt hier großes Aufsehen. Die Türken befinden sich im Fastenmonat Ramasan, während welchem ihnen von Sonnenaufgang bis Untergang Speise und Trank, ja selbst der Tabakgenuß untersagt ist. Infolge dieses strengen Fastens zeigen sie tagsüber eine unbehagliche, gereizte Stimmung, die besonders zum Ausdruck kommt, wenn Andersgläubige in ihrer Gegenwart speisen oder rauchen. In einer Ramasanstimmung muß sich auch ein Pascha befinden haben, der an Bord eines Bosporusdampfers einen griechischen Fahrgast anfuhr, der in seiner Gegenwart eine Zigarette rauchte. Dieser gehörte jedoch zu der Begleitung des ebenfalls anwesenden griechischen Metropolit von Derlos, Kallinikos, der ihn sofort gegen den Türken in Schutz nahm. Ein Wortwechsel entstand, in dessen Verlauf der türkische Pascha dem griechischen Metropolit zwei schallende Ohrfeigen versetzte. Eine ungeheure Aufregung brach an Bord aus, da die mitfahrenden Griechen für den beleidigten Metropolit Partei ergriffen. Wie nun weiter erzählt wird, soll Kallinikos den (wahrscheinlich griechischen) Kapitän des Dampfers veranlassen haben, das Notsignal zu hissen; nach einer anderen Meldung soll dies auf Veranlassung eines an Bord anwesenden Mitgliedes einer europäischen Gesandtschaft oder eines Konsulats geschehen sein. Der Dampfer fuhr gerade an den fremden Stationschiffen, die vor Kabatach ankern, vorbei. Von Land kamen sofort Barken zu Hilfe, ebenso Schaluppen von den Stationschiffen mit Matrosen an Bord. Nach Feststellung des Tatbestandes wurde der Pascha auf einer türkischen Barke an Land gebracht.

Hassan Pascha, der Gouverneur von Beschiktasch, soll hierauf versucht haben, die Sache auf gutlichem Wege beizulegen, doch der Metropolit begab sich sofort in den Sultanspalast und erhob dort Beschwerde. Der Pascha wurde ebenfalls nach dem Nilbuz gebracht, wo er inzwischen, wie es heißt, degradiert worden und noch interniert sein soll.

Der Konkurs Schiller und die Waidhofner Kaufmannschaft.

Wie aus unseren früheren dieser Angelegenheit gewidmeten Publikationen zu entnehmen ist, hatte die Aktion der Genossenschaftsvorstellung der hiesigen Handelsgewerbetreibenden gegen die vom hiesigen Bezirksgerichte über Antrag des Konkursmassenverwalters Dr. Abel versürgte Ueberführung der Konkurswaren aus der Landgemeinde nach der Stadt Waidhofen und deren daselbst vorzunehmende Feilbietung zunächst allerdings insofern einen teilweisen Erfolg, als der Konkurskommissar Landes-

gerichtsrat v. Baly infolge Einschreitens des Stadtrates die Auffchiebung der bereits auf den 7. d. M. angeordnet gewesenen Feilbietung der mittlerweile nach der Stadt überführten Waren zusicherte.

Diese Auffchiebung war jedoch ein rein spontaner Akt des Konkurskommissars, der damit nur ermöglichen wollte, daß der seitens der Genossenschaftsvorstellung der hiesigen Handelsgewerbetreibenden an Se. Excellenz den Ministerpräsidenten als Leiter des Justizministeriums gerichteten Petition der eventuelle Erfolg gesichert werde.

Die Auffchiebung der Feilbietung währte jedoch nur wenige Tage, da der Konkursmassenverwalter Dr. Abel gegen dieselbe Stellung nahm und das Kreisgericht St. Pölten seiner Beschwerde stattgab.

Zufolge dessen wurde dann mit der Feilbietung in dem hiezu vom Massenverwalter eigens gemieteten Lokale im Hause des Sattlermeisters Herrn Julius Färber, Eberhardplatz Nr. 7, schon am 11. d. M. begonnen und bis zum 12. Abends fortgesetzt.

Das Ergebnis des während dieser beiden Tage stattgehabten Verkaufes war ein sehr befriedigendes, da sich zahlreiche Kaufslüste einfanden und viele Waren abgesetzt wurden.

Am Nachmittage des 12. d. M. wurde jedoch dem Konkursmassenverwalter ein Dekret des Stadtrates intimiert, mit welchem ihm die sofortige Einstellung der Feilbietung bei sonstiger zwangsweiser Schließung der Verkaufsstätte aufgetragen wurde.

Es wurde nun zwar trotz dieses Verbotes an diesem Tage der Feilbietungsaft fortgesetzt, so lange Kaufslüste anwesend waren; von da ab wurde aber keine Feilbietung mehr abgehalten, weil es dem Gerichte angezeigt schien, vorerst den autoritativen Anspruch des Kreis- als Konkursgerichtes St. Pölten über dieses Dazwischentreten des Stadtrates abzuwarten.

Zu diesem Zwecke brachte Dr. Abel eine eingehend motivierte Eingabe ein, in welcher er nach wie vor den Standpunkt vertrat, daß in dieser rein gerichtlichen Amtshandlung eine dieselbe störende verwaltungsbehördliche Intervention gefehrig sei u. d. den Schlußantrag stellte, den Stadtrat zu verständigen, daß das Gericht auf der ungestörten Fortsetzung der Feilbietung beharre und nicht dulde, daß durch die angebrohte zwangsweise Schließung der Verkaufsstätte die gerichtliche Amtshandlung — von wem immer es auch sei — behindert werde.

Ueber diese dem Kreisgerichte St. Pölten mit Bericht des Konkurskommissars Landesgerichtsrat v. Baly vorgelegte Eingabe hat das Kreisgericht in Uebereinstimmung mit der vom Konkursmassenverwalter geltend gemachten Rechtsansicht entschieden, daß die Feilbietung der in die Stadt Waidhofen überbrachten Konkurswaren ungeachtet der von Seite der Stadt- und Landgemeindevorstellung Waidhofen angebrohten zwangsweisen Schließung der Verkaufsstätte fortzusetzen ist.

In der Begründung hiesiger vom Kreisgerichte auch der Stadtgemeinde unmittelbar intimierten Entscheidung heißt es u. A.:

„Die von Seite der Stadtgemeindevorstellung angebrohte behördliche Schließung der Verkaufsstätte entbehrt der gesetzlichen Grundlage und würde einem Eingriffe in die durch den gerichtlichen Beschluß, womit der Verkauf bewilligt wurde, in Anspruch genommene gesetzlich gesicherte Kompetenzsphäre des Gerichtes gleichkommen, welche mit allen gesetzlichen Mitteln zu wahren, Aufgabe des Gerichtes sein muß.“

Dieser konkursgerichtlichen Entscheidung gemäß, hat das Bezirksgericht bereits die Wiederaufnahme der Feilbietung verfügt und wird dieselbe von Montag den 28. d. M. angefangen, in der obbezeichneten Verkaufsstätte, Eberhardplatz Nr. 7, vor sich gehen.

Eigenberichte.

Rosenau. (Sylvesterfeier.) Der Männergesangsverein Rosenau-Bruchbach hält am 31. Dezember 1903 in Herrn J. Webl's Gasthof in Rosenau seine diesjährige Sylvesterfeier unter gefälliger Mitwirkung des Hausorchesters mit folgendem Programm ab: 1. „Der kleine Korporal“, Marsch von Lisop. (Hausorchester.) 2. „Bierlied“, Männerchor von R. Wagner. 3. „Der Lindenbaum“, musikalisch-dellamatorischer Scherz von Karl Schmed. 4. „Diesen Kuß der ganzen Welt“, Walzer von E. M. Ziehrer (Hausorchester.) 5. „Kirta is“, Ländler von Ludwig Gruber. 6. „Der Kaiser und die Blume“, Männerchor von W. H. Witt. 7. Das singende Notenblatt oder die lebende Tonleiter, musikalischer Scherz. 8. Der verkehrte Geiger. 9. „Die drei Zecher“, humoristisches Terzett. 10. „Die höchsten Böhm“, humoristisches Quartett. 11. Die Musik-Automaten, musikalischer Scherz. 12. „Des Sängers Fluch“, Singpiel. (Personen: König, Königin, alter Sänger, junger Sänger, Chor.) 13. „Pfingstblüten“, Polka mazur von Alphons Czibulka. (Hausorchester.) 14. Duette und Kouplets. Beginn 8 Uhr abends. Eintritt für Nichtmitglieder per Person 50 Heller.

Blindenmarkt, am 21. Dezember 1903. (Neuwahl des Ortschulrates.) Gewählt wurden die Herren: Josef Moser, Franz Baumgartner, Franz Danmerer, Josef Kirchwegger, Anton Heindl; Ersatzmänner: Franz Aichinger, Roman Lechner.

(Gesangverein.) Wahl der Vereinsleitung. Gewählt wurden die Herren: Obmann: Alexander Dhm-Januschowetz, Stellvertreter: Norbert Wühlhauser, Kassier: Julius Werner, Schriftführer und Chormeister: Oskar Linhart, Archivar: Franz Weigner, Ausschüsse: Josef Glaz und Alexander Steinbeis.

Krems. Der Fischerei-Revier-Ausschuß 1 Krems hat mit Sitzungsbeschluß vom 14. Dezember l. J. die Prämien für erlegte fischfeindliche Tiere für das Jahr 1904 wie folgt festgesetzt. Für jeden Fischotter 6 Kronen, Kormoran 3 Kronen, Fischreiher 3 Kronen, Eisvogel oder Wasseramsel 40 Heller und jede Möwe (ohne Unterschied der Gattung) 20 Heller.

Die Auszahlung dieser Prämien erfolgt, so weit der für das Jahr 1904 dafür ausgelegte Betrag reicht, gegen eine kurze Anmeldung seitens des betreffenden Prämienwerbers oder des Fischereiberechtigten, welche mit der Bestätigung des an der betreffenden Fang- oder Erlegungsstelle Jagdberechtigten, eventuell seines Vertreters und mit der des zuständigen Gemeindevorstandes versehen ist.

Weiters wird für jede rechtskräftig gewordene behördliche Abstrafung wegen eines im Bereiche des Fischerei-Revier-Ausschusses I begangenen Fischdiebstahls, oder einer Uebertretung des Landesfischerei-Gesetzes, demjenigen, welcher die betreffende Anzeige erstattet, eine Prämie von 4 Kronen zugewendet.

Diese Prämie wird für alle Anzeigen, welche wegen Fanges von Fischen (Krebse) während der Schonzeit erstattet werden, verdoppelt.

Zu den erwähnten Uebertretungen des Landesfischerei-Gesetzes gehören, das Fischen ohne Fischerbüchel, Fischen an nicht erlaubten Orten, Fischen mit unerlaubten Mitteln, der Fang von Fischen während der Schonzeit, oder von solchen unter dem gesetzlichen Mindestmaße, ferner fischereischädliche Wasserunreinigungen, Verstöße gegen den § 40 (Aischschonstätte), gegen den § 51 (rechtzeitige Anmeldung der beabsichtigten Trockenlegung von Werksbächen) u. s. w.

Für den erfolgten Bezug von Jungfischen oder Fischern wird auch im Jahre 1904 die Hälfte des dafür ausgegebenen Betrages gegen Vorlage der betreffenden labierten Original-Rechnung rückvergütet. Nachdem auch für diesen Zweck nur ein beschränkter Betrag für 1904 ausgelegt werden kann, so ist jeder solcher Bezug sogleich anzumelden und erfolgt die Auszahlung dieser Beträge, so lange die vorhandenen Mittel reichen, nach der Reihenfolge der Anmeldung.

Aus Waidhofen.

Chrung. Am Samstag abends überraschte der hiesige Männergesangsverein seinen früheren um den Verein so hochverdienten Vorstand, Herrn Postverwalter Josef Alene der mit einem Ständchen, bei welchem der Verein unter der Leitung des Herrn Chormeisters Kirchberger zwei Männerchöre in wirkungsvoller Weise zum Vortrage brachte. Der neue Vorstand des Vereines, Herr Dr. Steindl, hielt an Herrn Alene eine Ansprache, in welcher er der großen Verdienste gedachte, welche sich derselbe in seiner mehr als 30jährigen Tätigkeit als Sänger und Mitglied der Vereinsleitung erworben hatte. Herr Alene war von der ihm dargebrachten Eruotion ebenso überrascht und gerührt, dankte den Sängern für diesen neuerlichen Beweis ihrer Anhänglichkeit an ihren einstigen Vorstand und versprach, sobald es ihm sein Zustand erlaube, wieder im Kreise seiner Gesangsbrüder zu erscheinen.

Todesfall. Am Dienstag den 22. Dezember wurde Herr Franz Steininger, Privat- und gewesener Rauchfangschremermeister, der Senior einer alten, erbgewesenen und weitverwandten Waidhofner Familie, zu Grabe getragen. Mit ihm ist wieder ein Vertreter Alt-Waidhofens aus der Mitte seiner Mitbürger geschieden. Geboren im Jahre 1837, übernahm Herr Steininger von seinem Vater anfangs der Sechzigerjahre das seit Ende des achtzehnten Jahrhunderts in der Familie Steininger befindliche Rauchfangschremergeschäft, welches er durch fast vierzig Jahre betrieb. Ein schwerer Unfall, der ihn Ende der Sechzigerjahre bei einem Brande betraf und ihn dem Tode nahe brachte, veranlaßte ihn nicht von seinem Berufe abzubringen. Der Verstorbenen entsagte nicht nur in seinem Geschäft, sondern auch auf allen Gebieten des öffentlichen und gesellschaftlichen Lebens eine äußerst erspriessliche Tätigkeit. Fast dreißig Jahre gehörte er mit geringer Unterbrechung der hiesigen Stadtvertretung als Stadt- und Gemeinderat, sowie als Mitglied des Bezirkschulrates an. Als Obmann der hiesigen Baugenossenschaft hat er sich, ebenso wie als langjähriger Obmann der Bezirks-Krankenkasse große Verdienste um diese Körperschaften erworben. Was Herr Steininger im Laufe der Jahre als Kassier der Feuerwehr, des Verschönerungs-, Realschul-Unterstützungs- und landwirtschaftlichen Vereines geleistet hat, ist zu bekannt, um näher erörtert zu werden. Fast allen heimischen Vereinen gehörte derselbe als langjähriges Mitglied an. Dem Turn-, Alpen- und Gesangverein war er stets ein großer Freund und Förderer. Gegen 45 Jahre war er ausübendes Mitglied des hiesigen Männergesangsvereines und vertrat denselben viele Jahre als Vorstand-Stellvertreter und Bundesrat im n. ö. Sängerbunde. Dem k. k. priv. Bürgerkorps stand er vor seinem Anfall als Fähnrich vor. Herr Steininger hat sich nicht nur als Bürger unserer Stadt, sondern auch als guter Gesellschaftler allgemeiner Beliebtheit erfreut. Diese allgemeine Verehrung kam am besten bei dem am Dienstag den 22. d. M. nachmittags 3 Uhr stattgefundenen Leichenbegängnisse zum Ausdruck. Dem Sarge voran schritten in langem Zuge die Schüler der hiesigen Volksschule und Realschule mit ihrem Lehrkörper. Ein Bruder des Verstorbenen, Hochw. Pfarrer Friedrich Steininger aus Ybbsitz führte den Kondukt. Elf andere geistliche Herren, darunter ein zweiter Bruder des Verstorbenen, Hochw. Placidus Steininger, Professor in Abmont, bildeten die Affinenz. An die äußerst zahlreichen Verwandten schloß sich der Stadt- und Gemeinderat, der Männergesang, Turn-, Alpen-, Feuerschützenverein und die Feuerwehr, sowie die Mitglieder der Baugenossenschaft und eine nach hunderten zählende Menge Leidtragender. Das k. k. priv. Bürgerkorps gab seinem einstigen

Mitglieder korporativ das letzte Ehrengeliebte. In der Kirche sang der Männergesangsverein das schöne Lied: „Es ist bestimmt in Gottes Rat,“ am Grabe: „Stumm schlief der Sänger.“ Dasselbst widmeten Herr Notar Dr. Reinhardt aus Hbbs als Vertreter des n. ö. Sängerbundes, sowie Herr Bezirksbürgermeister Moriz Paul im Namen der Gemeinde dem Verstorbenen warme Nachrufe. Herr Steininger wurde in seiner Familiengruft, in welcher bereits sein Bruder Josef Steininger ruht, beigesetzt. Möge ihm die Erde leicht sein!

† Todesfall. Am Mittwoch den 23. Dezember ist im Alter von 67 Jahren Frau Marie Ploederer, Private, verschieden. Die Verschiedene ist die Schwiegermutter des hiesigen Rauchsanglehrermeisters, Herrn Josef Petrik. Am Freitag den 25. Dezember fand unter starker Beteiligung der Bevölkerung das Leichenbegängnis statt.

† Gründungsfeier. Am Sonntag den 20. Dezember d. M. fand im Saale des Hotels zum goldenen Löwen die 23jährige Gründungsfeier des Turnvereins, verbunden mit einer Jullfeier und einem Schauturnen. Der mit Turnerelementen reich geschmückte Saal war bis zum letzten Plätze von einem sehr distinguierten Publikum besetzt. Der Sprecher des Turnvereins, Herr Sparkassenbeamter G. Kossko begrüßte mit herzlichen Worten die Erscheinenden und eröffnete den Abend mit dem Romoerklebe: „Sind wir vereint zur frohen Stunde.“ Hieraus trat zum erstenmal die neugegründete Damen-Turnerriege mit einer Reihe äußerst geliebten durchgeführten Stübungen auf. Die zwölf Damen, welche sich als Turnerinnen das erste mal in der Öffentlichkeit zeigten, können samt ihrem Lehrmeister, Herrn Lehrer Baier, auf ihre Leistungen stolz sein. Es gewährte einen herzerquickenden Anblick, die sehr nett kostümierten, jugendlichen Gestalten, sich nach dem Takte eines flotten Walzers wiegen und biegen zu sehen. Das anwesende Publikum spendete den Turnerinnen und ihrem Vorturner reichen Beifall. Die Herren-Turnerriege brachte unter der Leitung des Herrn Baier Stab- und Reulübungen, unter der Leitung des Herrn Wolkersdorfer Barrenübungen zur Aufführung. Sämtliche Vorführungen zeigten von vielem Fleiße und angewandter großer Mühe bei wochentlichen Übungen. Es ist wohl eine unbestrittene Tatsache, daß sich das Leben am Turnplatz selbst jetzt bedeutend mehr gehoben hat. Dieser Freude an der Sache sind auch die hervorragenden Erfolge in den turnerischen Leistungen zuzuschreiben. Der schöne Erfolg, den die Damen-Riege errungen hat, wird gewiß ansehnlich auf andere Damen wirken, welche bisher aus falscher Scheu dem so zuträglichen Turnen fernestanden. Nachdem der Jubelsturm entzündet worden war, hielt Herr Mod. Dr. Josef Altmayer eine auf die Feier des Tages d. ruhmbefüllte Rede, welche mit großem Beifalle aufgenommen wurde. Hieraus erfolgte die Verteilung der Christgeschenke, ein Päckchen, Süßigkeiten enthaltend, an die Damen. Nach Verteilung der eingelangten Dankschreiben freute Herr Forstingenieur Ludwig Prach die Zuhörer durch den Vortrag äußerst gelungener Dialektgedichte, welche große Heiterkeit und Beifall erzielten. Den Schluß des Abends bildete ein flottes Tanzchen. Die Besucher sind mit dem Bewußtsein nach Hause gegangen, im Kreise der wackeren Turnerinnen und Turner wieder einen vergnüglichen Abend verbracht zu haben. Ruhe und Keller des Herbergsbauers Vahner hat ebenso wie eine flotte, recht aufmerksame Bedienung nicht zu wünschen übrig gelassen. Dem wackeren Turnverein und seinem strammen Sprechwart Kossko aber ein dreimaliges, fröhliches Heil!

† Kasino-Verein. Sonntag den 27. Dezember l. J. findet gewöhnlicher, geselliger Vereinsabend statt, jedoch sind, wie wir vernehmen, kleine Ueberrassungen nicht ausgeschlossen.

† Christbaumfeier. Am Dienstag nachmittags 4 Uhr fand im Kloster der ehrwürdigen Schulschwestern die Christbaumfeier statt. Trotz dem insolge des Leichenbegängnisses des Herrn Steininger eine Änderung in der Zeit des Beginnes eintreten mußte, war der Besuch ein so außergewöhnlich starker, daß der Saal bei weitem nicht die Menge der Besucher zu fassen vermochte. Um der Bevölkerung Gelegenheit zu geben, sich die zwei gedachten Festschmucke anzusehen, finden noch Samstag den 26., Sonntag den 27. Dezember 1903 und Sonntag den 3. Jänner 1904 Wiederholungen der Aufführung statt. Wir werden darüber zu gelegener Zeit näher berichten. Das eine können wir heute sagen, daß sich die ehrwürdigen Schwestern wieder sehr bemüht haben, den p. t. Besuchern angenehme Stunden zu bereiten. Wir können den Besuch der Vorstellungen nur auf das Beste empfehlen. — Am Mittwoch nachmittags 2 Uhr fand in der südlichen Turnhalle im Beisein des Herrn Bürgermeisters Baron Plenkler, Bezirksbürgermeister Moriz Paul, Hochw. Raimund Schindl, Hochw. J. Stidl und Brunnich, Landesgerichtsrat Balz v. Balzberg, der Bezirkskulturrat Eder und Kerschbaum, sowie der Damen des Wohltätigkeits-Komitees, die Christbaumfeier der hiesigen Volksschule statt. Zum Vortrage gelangten nebst zwei einstimmigen Chören eine größere Anzahl von Gedichten, vortragen von Knaben und Mädchen der einzelnen Klassen. Vom kleinen A-B-C-Schüler bis zu den Schülern der höchsten Klasse entledigten sich alle ihrer Aufgabe in bester Weise und ernteten ungeteiltes Lob der Anwesenden. Hieraus hielt Herr Oberlehrer Hoppe an die Kinder eine tiefempfundene Ansprache, indem er über die Bedeutung des Christfestes und des Christbaumes sprach, der hochherzigen Spender gedachte, welche sich jedes Jahr in so uneigennützig Weise in den Dienst der Wohltätigkeit stellen und zum Schluß die Kinder ermahnte, sich durch ein artiges, anständiges Benehmen, durch Fleiß und Ausdauer, der erhaltenen Wohlthaten würdig zu erweisen. Herr Bürgermeister Baron Plenkler dankte dem Lehrkörper für seine Mühe und legte ebenfalls den Kindern und Herz, sich der Gaben würdig zu erweisen. Im Angesichte des hellstrahlenden Christbaumes folgte dann die Verteilung der Kleidungsstücke und Süßigkeiten.

Die freudstrahlenden Gesichter der beteiligten Kinder waren der sprechendste Beweis für die Freude, welche denselben mit den verschiedenen Gaben bereitet wurde. Einen genauen Bericht über das Ergebnis der Sammlung und der verteilten Geschenke bringen wir in der nächsten Nummer. Allen Sängern und Spendern bei der Kloster-Christbaumfeier sowie in der Volksschule sagen wir im Namen der beiden Schulleitungen herzlich, aufrichtigen Dank!

† Sylvesterfeier. Der Gesang-, Kasino- und Turnverein veranstalten auch heuer im Saale des Hotels „zum goldenen Löwen“ eine Sylvesterfeier, bei welcher nur Mitglieder dieser Vereine Zutritt haben. Projektiert ist ein Theaterstück, Vorträge des Gesangsvereines und turnerische Vorführungen. — Die Sylvesterfeier der freiwilligen Feuerwehr findet im Gasthofs Stumpfhol statt. Wie alljährlich, so ist auch heuer für ein äußerst reichhaltiges Programm gesorgt.

† Von der Volksbibliothek. Es diene zur Nachricht, daß die Bibliothek Sonntag den 27. d. M. wegen Neuordnung der Bücher geschlossen bleiben muß. Wiedereröffnung am 3. Jänner.

† Ist Kaffee wirklich gesundheitschädlich. Bismarck hört man die Meinung aussprechen, der Bohnenkaffee sei unter allen Umständen schädlich: er zehre und mache besonders Kinder und schwächliche Personen nervös, blähend etc. — Diese Ansicht ist nicht richtig! Sie mag in gewissen Fällen vielleicht dort zutreffen, wo es sich um den Genuß von stark zubereitetem reinem Bohnenkaffee ohne andere Zusatz handelt. Andererseits ist jedoch heute längst festgestellt, daß der Bohnenkaffee, wenn er durch gute Milch, wie auch durch ein gutes Zusatzmittel gemildert wird, nicht nur nicht schädlich ist, sondern sogar die Verdauung befördert und auf Gemüt und Phantasie eine anregende, wohlthuende Wirkung ausübt. Man gebe zum Bohnenkaffee ein entsprechendes Quantum Oberlindober-Gesundheits-Beigekaffee und man wird (in Verbindung mit reiner, unverdorbener Milch) ein schmackhaftes, guttöses Getränk mit seinem Aroma erhalten, welches infolge des reichen Zuckergehaltes der zur Erzeugung des „Oberlindober“ nach altbewährter Methode verwendeten süßen Beigekaffee kräftig und daher jedermann, besonders auch für Kinder und schwächliche Personen sehr zu empfehlen ist. Ein sprechender Beweis hierfür ist die große Beliebtheit, deren sich der echte „Oberlindober“ in unzähligen Familien seit Menschengedenken erfreut.

Aus aller Welt.

— Eine Schwermörderin. Man schreibt aus Hamburg: Vor einigen Tagen wurde hier eine Frau Kampf erschlagen in ihrer Wohnung aufgefunden. Der Verdacht der Täterschaft richtete sich von allem Anfang gegen die Schwester der Erschlagenen. Die von den Gerichten eingeleitete Untersuchung ergab die Richtigkeit dieser Vermutung und enthüllte gleichzeitig ein abstoßendes Bild großstädtischer Verkommenheit. Die beiden Frauen, die etwa 50 Jahre alt sind, lebten seit längerer Zeit von ihren Chemännern getrennt. Sie hatten einen gemeinsamen Liebhaber, den Arbeiter Kapplig. Die Schwestern, der Liebhaber und die Tochter der Frau Kampf waren alle dem Trunke stark ergeben; als die Polizei die Wohnung der Kampf betrat und diese in ihrem Blute tot vorfand, lag die ganze übrige Gesellschaft bis zur Bestimmungsfähigkeit betrunken am Boden und war noch mehrere Stunden vernehmungsunfähig. Es steht nach den bisherigen Ermittlungen fest, daß sich zwischen den Weibern eine Eifersuchtszene wegen des Kapplig abgespielt hat und die Frau Kampf von ihrer Schwester im Streit mit einem Feuerhaken niedergeschlagen worden ist. Die Täterin sowie der Kapplig und die Tochter der Kampf bekümmerten sich dann in ihrer Trunkenheit nicht um die Schwerverletzte, die schließlich verblutete.

— Eine Wintertraödie. Wie jammern wir, wenn im Winter kalte Nebel fallen und Regen und Schneegestöber unsere Glieder erstarren macht. Und doch können wir im Vergleich mit zu anderen Ländern unsern Winter noch milde nennen. So herrschen z. B. in Ungarn und Slavonien fürchterliche Schneestürme, unter denen die Einwohner einsamer Dörfer schwer zu leiden haben. Wölfe kommen in Scharen in die Nähe der Häuser, und jederman scheut einen Weg in die nächste Ortschaft, denn er muß fürchten, nicht mehr heimzukehren. Einen merkwürdigen und traurigen Vorgang erzählt der Reisende Springholz. Das Reiten gehört in Slavonien nicht zu den Annehmlichkeiten des Lebens. In der Nähe des Gospie, einem slavonischen Dorfe, herrschte eines abends große Aufregung. Der Rauchsanglehrer war noch nicht — heimgekehrt. Trotz der tiefen Schneemassen waren schon bei grauem Morgen einige Bauern aufgebrochen, um gegen das benachbarte Dorf zu gehen, der Rauchsanglehrer habe verlaufen lassen, es riefen ihn Geschäfte dorthin. Nach einer halbtägigen mühsamen Wanderung gelangten die Bauern in die Nähe des an der Straße stehenden hohen hölzernen Kreuzes. Zu ihrem Entsetzen nahmen sie wahr, daß das Kreuz von einem Rudel Wölfe umlagert sei. Sie nahmen ihre Waffen in Bereitschaft und versuchten durch Schüsse die Bestien, die in den nahen Wald flohen. Jetzt erst bemerkten die Bauern etwas Schwarzes auf der Höhe des Kreuzes. Zu ihrem Schrecken erkannten sie die Gestalt des vermissten Rauchsanglehrers. Schnell wurde die Leiter angelegt und der regungslose Körper zur Erde gebracht. Alle Mittel wurden versucht, ihn ins Leben zurückzurufen — menschliche Hilfe war hier vergebens, es war zu spät. Der Kerne hatte am Kreuze durch Erfrieren seinen Tod gefunden.

— Hypnotismus und Verbrechen. Ein merkwürdiges hypnotisches Experiment, das an den berühmten Prozzi der Gabrielle Bompard und eines Mannes namens Eyraud im Jahre 1890 erinnert, erzählen Pariser Blätter. Eyraud ermordete einen Gerichtsdienner, indem er ihm eine Schlinge über den Kopf zog; er hatte die Frau dazu veranlaßt, den Gerichtsdienner in sein Haus zu bringen, um ihn dort erdrosseln zu können. Die Untersuchung erregte damals großes Aufsehen. Beide entkamen nach Amerika, nachdem sie die Leiche ihres Opfers in einen Koffer getan und diesen auf einer Bohstation stehen gelassen hatten. Sie wurden jedoch verhaftet und nach Paris zurückgebracht, wo Eyraud für das Verbrechen hingerichtet und die Bompard zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt wurde. Nach dreizehnjährigem Aufenthalt im Zuchthaus wurde die Frau vor einigen Tagen entlassen, und nun verband sich der bekannte Advokat Maître Robert mit Professor Vigorois aus Nancy, um sie zu hypnotisieren und zu beweisen, daß sie das Verbrechen unter dem hypnotischen Einfluß Eyrauds begangen hatte, eine Theorie, die er damals erfolglos aufgestellt hatte. Der Professor ließ die Frau mit furchtbarem Realismus das Verbrechen wieder durchleben. Die Frau zeigte, nachdem sie in einen hypnotischen Zustand versetzt war, und die dem Verbrechen unmittelbar vorangehenden Tage ihr wieder ins Gedächtnis zurückgerufen waren, Zeichen großer geistiger Qual. Es war augenscheinlich, daß sie mit Eyraud eine Zeitlang darüber gestritten hatte. Sie weigerte sich immer, ihm bei seinem mörderischen Plan zu helfen, und willigte erst ein, nachdem er sie fast erdrosselt hatte. Die Frau bat und schrie und schweichelte vergeblich. Eyraud wurde ärgerlich, verlor jede Herrschaft über sich und sprang ihr an die Kehle. „Oh, er erwürgt mich!“ schrie sie und wand sich in eingebildetem Schmerz, um sich zu befreien. „Lass mich gehen, und ich will Dir den Mann bringen. Du tötest mich!“ Dann stellte sie die Werdzene dar. Es wurde gezeigt, wie sie die ganze Nacht bei der Leiche des Ermordeten gelassen und in ihrem Schreck im Begriff war, sich selbst das Leben zu nehmen. Später wurde die Fucht der Wörder nach den Vereinigten Staaten beschreiben, und die schreckliche Spannung, die der Gedanke an die fürchterliche Tat erzeugte, war den Zuhörern nur zu erkennbar. Der Anblick der sich krümmenden, kämpfenden Frau, die die Schreckenszene vor und nach der Begehung des Verbrechens schilderte, war erschreckend. Während der ganzen Zeit machten Photographen Momentaufnahmen jeder Stellung, und Stenographen zeichneten ihre Aussagen wörtlich auf. Nachdem die Bompard aus ihrem hypnotischen Zustand erweckt worden war, zeigte sie keine Spuren der solchen durchgemachten Prüfung und erinnerte sich an nichts. Professor Vigorois ist überzeugt, daß die Frau unter hypnotischen Einfluß gezwungen war, an dem Verbrechen teilzunehmen; er erklärt, nie ein so gutes Medium gefunden zu haben. Er behauptet, daß es ein großer Justizirrtum war, eine solche Person für Taten zu verurteilen, für die sie ganz unverantwortlich ist, und er will die Ergebnisse seiner Untersuchung der Akademie der Medizin vorlegen.

— Verriegelung des Mittagmables des Sultans. In den letzten Tagen wurden allerlei Gerüchte über den Gesundheitszustand des Sultans kolportiert. Ueber solche Gerüchte gehen die Politiker gewöhnlich nicht leicht hinweg, denn sie wissen, wie oft schon dem zögernden Tode bei den Beherrschern der Gläubigen künstlich nachgeholfen worden ist. So z. B. spielte beim Selbstmord des Vorgängers des jetzigen Sultans die Scheere eine sehr verdächtige Rolle. Die seidenen Schüre sind sprichwörtlich geworden. Man begriff deshalb, daß der jeweilig Sultan immer sehr besorgt um sein Leben ist. Um den Sultan vor einer Vergiftung zu schützen, wird daher die Zubereitung und die Präsentierung seiner Nahrung auf das Sorgfältigste überwacht. Jedes einzelne Gericht, das für die Tafel des Sultans bestimmt ist, wird von erprobten Palastbeamten gekostet. Hieraus werden alle Gefährte, worin die Speisen aufgetragen werden, mit einem langen Band umwickelt, dessen Ende von dem Hofmeister gehalten und das, ohne geteilt zu werden, von einem Topf zum andern geführt und an jedem mit einem Siegel versehen wird. Palastgarden, von bewaffneten Soldaten geleitet, tragen dann das Essen auf die kaiserliche Tafel.

— Beschuldigungen gegen einen Bürgermeister. Aus Prag wird gemeldet: Gegen den Bürgermeister des größten Vorortes der Stadt Prag, Bzlow, der 60000 Einwohner zählt, wurde schon seit längerer Zeit seitens der Bürgerschaft und Arbeiterschaft in Versammlungen, sowie in der geschäftlichen Presse der Vorwurf erhoben, daß der Bürgermeister Zbarsky sich unanständiger Gebarr mit Gemeindegeldern zu Schulden kommen lasse. Diese wiederholten Anschuldigungen hatten zur Folge, daß gegen den Bürgermeister eine amtliche, von der böhmischen Statthalterei verfügte Revision eingeleitet wurde. Dies hat zur Folge, daß Zbarsky einen Urlaub auf unbestimmte Zeit antrat. Dienstag den 22. Dezember 1903 wurde in der Bezirksvertretung von Bzlow mit 14 gegen 13 Stimmen beschlossen, es sei an amtlicher Stelle des Erfahrenen Folge zu geben, daß der Bürgermeister von seinem Amte entbunden werde. Die Auflösung der Gemeindevertretung von Bzlow wird für nächste Zeit erwartet.

— Der Maiforsko im Prater. Für Montag den 21. Dezember abends berief das Zentralkomitee für den Maiforsko im Prater eine Versammlung in den Annahof ein, welche stark besucht war. Nach einigen einleitenden Worten des Vorsitzenden, Landtags-Abgeordneten Silberer und Vertretung einiger Einläufe wurde zur Konstituierung des Zentralkomitees geschritten. Zum Präsidenten wurde Landtags-Abgeordneter Silberer, zum ersten Vizepräsidenten Bezirksvorsteher Schwarz gewählt. Die Stelle des zweiten Vizepräsidenten wurde vorläufig nicht besetzt. Zu Schriftführern wurden der Beamte der Staatsschuldenkasse Herr Hübel und Advokat Dr. Steinschneider gewählt. Auf Antrag des Vorsitzenden wurden Statthalter Graf

Nielmanskog und Bürgermeister Dr. Lueger zu Ehrenpräsidenten gewählt. Außerdem wurde beschlossen, in allen 20 Wiener Bezirken Bezirkskomitees ins Leben zu rufen und an die Bezirksvorsitzer das Ersuchen zu richten, das Präsidium derselben zu übernehmen. In das Deputationskomitee, welches bei Sr. Majestät den Kaiser in der Angelegenheit des Mailorfos in Audienz erscheinen soll, wurden Landtags-Abgeordneter Silberer, Bezirksvorsitzer Schwarz und Vorsteher der Diakergemeinschaft, Herr Himmelmayr berufen. Außerdem werden der Landesverband für Fremdenverkehr und der Wiener Erbarbeiterverein ersucht werden, je ein Mitglied in diese Deputation zu delegieren. Der Vorsteher der Bildhauergemeinschaft, Herr Panigl, bemängelt die Wahl des Korfos an einem Montag, indem er meint, daß gerade dieser Tag geeignet sein werde, die gesamte organisierte Arbeiterschaft zu veranlassen, gleichfalls in den Prater zu ziehen, wodurch die Bürgerschaft durch die Massen der Arbeiterschaft erdrückt würde. Landtags-Abgeordneter Silberer erwiderte, daß die Arbeiterschaft keine Veranlassung habe, gegen die Bürgerschaft zu demonstrieren und zwar umso weniger, als ja die Bürgerschaft nichts gegen die Maßfeier der Arbeiter einwende. Redner habe viel zu viel Achtung vor der Organisation der Arbeiterschaft und dem Ernste ihrer Führer, wenn er sie auch politisch bekämpfen müsse, daß eher zu befürchten sei, daß die Führer unter der Arbeiterschaft eine Agitation gegen den Besuch des Mailorfos einleiten werden. Der Mailorfo soll ein Fest für alle Wiener werden und daher wäre es zu wünschen, wenn auch die Arbeiterschaft in großer Zahl erscheinen würde. Ein Mitglied der Versammlung regte an, um die Unterstützung der Presse anzuflehen. Landtags-Abgeordneter Silberer konstatierte, daß die gesamte Presse ohne Unterschied der Partei in objektiver Weise bisher die Idee des Mailorfos gefördert habe, wofür er ihr den besten Dank ausspreche und die Bitte unterbreite, auch in Zukunft den Mailorfo, bei welchen alle politischen und konfessionellen Unterschiede keinen Platz haben dürfen, als ein echtes Fest der Wiener zu unterstützen. (Allgemeiner Beifall.) Die Versammlung wurde sodann geschlossen.

Der Detektiv in der Gesellschaft. Detektives, die Leute der „guten“ Gesellschaft überwachen, sind in London sehr gesucht, wie die „Truth“ zu berichten weiß. Tatsächlich hat sich diese Klasse der Detektive in der letzten Zeit stark vermehrt. Einer der bekanntesten Londoner Detektives, der sich in Scotland Yard einen Namen gemacht hat, besucht jetzt berufsmäßig die allerbesten Gesellschaften, in denen kostbares Geschmeide und schöne Paritäten umherliegen und insoweit gefährdet sind. Mit seiner guten Menschenkenntnis, seinem feinen, natürlichen Vernehmen und dem gut geschulten, sogar schönen Gesicht ist er bei Tisch ein willkommenes „Gast“ und besonders beliebt im Rauchzimmer, wo er den vornehmen Herren nach dem Diner lustige Geschichten erzählt. Der Detektiv der Substituten findet jedoch keine interessantesten „Zuggründe“ in den großen Londoner Warenhäusern. Er muß gut gekleidete Damen aus dem Westend beobachten, die zu irgend einem Warenschiff wandern, auf dem teure Gegenstände liegen, ein Paar von den begehrten Schätzen nehmen und davongehen. Oft ist die Betreffende eine gute Kundin, die zu fränken unflug wäre. „Entschuldigen Sie,“ bemerkt dann der Detektiv ehrerbietig, wenn die wohlhabende Ladendiebin gehen will, „ich glaube, dies ist ein kleiner Irrtum, Sie wollten diesen Gegenstand wohl nicht wählen.“ „Nein, ganz recht, ich habe mich geirrt und danke Ihnen,“ lautet die Antwort, die Waren werden ruhig zurückgegeben, eine „Szene“ vermieden, und die Kundin geht, um noch oft wiederzukommen und viel Geld auszugeben. „Manchmal wird die Kundin, wenn sie bekannt ist, auch einfach überwacht, die Waren werden mit in Rechnung gestellt und ohne Fragen oder Beschwerden bezahlt,“ sagte der Leiter eines großen Warenhauses. Eine bekannte Firma führt ein „schwarzes Buch“, in dem die Namen der Ladendiebinen eingetragen werden; seine Veröffentlichung würde manche Leute erschrecken.

Auch ein „Handwerk mit goldenem Boden.“ Aus Paris wird berichtet: Einer Bettler-Gesellschaft, die ihr Gewerbe in aller Form betrieb, ist die Polizei auf die Spur gekommen. Ein 63-jähriger Mann, Claude Berthet, der schon einige zwanzigmal bestraft worden ist, wurde vor einigen Tagen wieder verhaftet wegen Bettel und Gelderwerb durch Vorsepiegelung falscher Tatsachen. Seine Verhaftung hat einige merkwürdige Enthüllungen herbeigeführt. Berthet war, wie es scheint, das Haupt einer professionellen Bettlerbande, deren Standquartier in der Nähe der Sorbonne war. Am Morgen pflegten diese Mitglieder zusammenzukommen, um die Tagesbefehle zu erhalten. Einer sollte das Stadtviertel der Champs Elysees übernehmen, ein Anderer sollte den Parc Monceau „bearbeiten“, wieder Andere sollten in verschiedener Richtung durch die ganze Stadt sich verteilen. Nachts fanden sie sich wieder in einer Senke in der Rue St. Jacques zusammen; dort wurden die Einnahmen des Tages zusammengelagert und unter ihnen verteilt. An guten Tagen soll jeder dieser Bettler 20 Kronen und mehr einnehmen. Eine Liste von den mildtätig veranlagten Menschen mit den Beträgen, die diese gewöhnlich gegeben hatten, wurde von dem Sekretär der Vereinigung geführt und dem Gebildetsten der Mitglieder wurde die Aufgabe zuerteilt, Briefe rührender und dringender Art zu schreiben, die in beweglichen Worten das Elend und die Leiden Derer schilderten, die sie vorzutagen hatten. Die Bande umfaßte sowohl Männer wie Frauen, und wo die männlichen Bettler keinen Erfolg hatten, versuchten später die weiblichen ihr Glück. Wenn die Schilderung des Hungers und der harten Winterzeit ihr Ziel verschleht, so jögerte Berthet nicht, zu erklären, daß er keinen Sou habe, um seine arme Mutter in der Provinz zu begraben; eines Tages erhielt er auch 160 Kronen zu dem Zweck, ein Kreuz auf ihrem Grabe zu errichten. Man erwartet, daß bald mehrere seiner „Associés“ verhaftet werden.

Was ist ein Schlieferl? Bei dem Wiener Bezirksgericht Leopoldstadt klagt ein Geflügelhändler gegen eine Käuferin, weil sie ihn „Schlieferl“ genannt hat. Der Richter fragt einen Sachverständigen: „Was bedeutet Schlieferl?“ Der Sachverständige antwortet: „Dunkle Existenzen“. Der Richter ziemlich laut: „Also dunkle Existenzen“. Sofort stürzt der Justizwachtmann, der den Saal dienst versieht, zur Tür hinaus und schreit auf den Gang: „Dunkle Existenzen!“ Er kommt wieder herein: „Bitte, meldet sich niemand!“

Eine Eigentümlichkeit des scheidenden Jahres. Das Jahr 1903 gibt uns ein hübsches Rätsel auf, dessen Lösung zwar dem gewiegten Astronomen keine Schwierigkeiten bereiten kann, aber dem Kopf ohne besondere Bildung in diesem Fach oder in der Kalenderwissenschaft eine nicht ganz leichte Raß zu knacken gibt. Das Jahr hat nämlich einen seltenen Mangel, es besitzt keinen kürzesten Tag. Der kürzeste Tag ist der Tag der wintertlichen Sonnenwende, also derjenige, auf den der Augenblick fällt, wo die Sonne den südlichen Wendekreis des Steinbocks erreicht und sich nun wieder nach Norden gegen den Äquator hin wendet. Dieser Augenblick fällt nun im Jahr 1903 genau auf Mitternacht zwischen den 22. und 23. Dezember. Die Folge davon ist, daß diese beiden Tage, von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang gemessen, gleich lang sind. Das Jahr hat also nicht einen kürzesten Tag, sondern deren zwei. Die Angabe, daß der Winter mit dem 23. Dezember beginnt, ist vollkommen richtig, und diesmal sogar genauer als sonst. Wenn wir das neue Jahr nicht nach bürgerlicher Rechnung, sondern nach astronomischer beginnen würden, so könnten wir uns diesmal genau um Mitternacht des 22. Dezember Profit Neujahr wünschen.

Der freche Lämmel. Eine kuriose Szene ereignete sich, wie der „Bresl. Morgenztg.“ aus Anwaltskreisen berichtet wird, vor einigen Tagen vor einer Breslauer Strafgerichtsstube. Der Angeklagte geriet mit dem vorliegenden Amtsrichter in Differenzen. Im Verlaufe der Verhandlung nannte der Richter den Angeklagten einen „frechen Lämmel“. Der Angeklagte erwiderte: „Wenn Sie nicht der Vorliegende wären, würde ich Ihnen eine herunterhauen.“ Die Äußerung veranlaßte den amtierenden Staatsanwalt, ein Haftstrafe von drei Tagen wegen Ungebühr in Antrag zu bringen. Der Richter verkündete darauf, daß der Angeklagte zu dieser Strafe verurteilt werde. Der Angeklagte aber, der nicht auf den Kopf gefallen war, war frech genug, zu erklären, daß der Richter all in eine solche Strafe nicht verhängen könnte, es müßten erst die Schöffen gefragt werden. Der Richter zog sich nunmehr mit den Schöffen in das Beratunzszimmer zurück. Die Beratung dauerte längere Zeit. Schließlich mußte der Vorliegende dem Angeklagten bekannt geben, daß das Schöffengericht „in seiner Wehrheit“ eine Ungebühr nicht angenommen habe und daß deshalb die Haftstrafe nicht ausgesprochen werden könne.

85.000 Francs im Sattel versteckt. Ueber eine etwas romanhaft klingende Jungschichte wird berichtet: Dem Herzog von Sachsen-Meiningen war gelegentlich seiner Teilnahme am Feldzuge 1870—71 auf unerklärliche Weise ein Sattel abhanden gekommen, in dem er eine Barsumme von 85.000 Francs (?) versteckt hatte. Die seiner Zeit nach dem Verbleib des kostbaren Reiterutensils angestellten Nachforschungen bei den Zivil- und Militärbehörden blieben ohne Erfolg. Vor einigen Tagen ist nun in dem Nachlasse eines in Orlon (Luxemburg) verstorbenen Fleischers der Sattel, das ganze Geld noch enthaltend, aufgefunden worden. Die Summe, die in 85 Tausendfrankstücke bestand, war noch gut erhalten. Zur Wiedererlangung seines Eigentums sind jetzt seitens des Herzogs die nötigen Schritte bei der luxemburgischen Regierung eingeleitet worden.

Pandwirtschaftliches.

Verwunderung der Auslagen bei Bestellung der Felder durch die künstliche Düngung.

Daß die Stallmistdüngung dem Bauer hoch zu stehen kommt, weiß jeder Landwirt selbst am besten. Erstens muß er das teure Stroh, welches einen großen Wert repräsentiert, zur Einstreu verwenden, um möglichst viel Stalldünger erzeugen zu können. Könnte er das Stroh zum Teile verkaufen, ginge eine hübsche Summe ein. Die Zeit, da der Landwirt den Viehstand nur zum größten Teil wegen des Düngers hielt, ist endgiltig vorüber. Die Betreuung des Düngerhaufens, die Abfuhr des Mistes, das Ausbreiten und Unterspülen kostet viel Zeit und Geld. Derjenige Landwirt aber, welcher selbst kein Gespann hat, muß noch die hohen Auslagen für Mann und Gespann in Rechnung stellen. Dazu kommt noch, daß beim Stallmist durch die Länge der Zeit viele wichtige Nährstoffe verloren gehen, besonders der teure Stickstoff. Selbst bei der sorgfältigsten Behandlung des Düngerhaufens mit Superphosphatgips und anderen Konservierungsmitteln lassen sich beträchtliche Verluste nicht vermeiden. Nun hilft man sich in neuerer Zeit in den meisten Wirtschaften schon mit den künstlichen Düngemitteln und denkt dabei ungefähr so: Die Stallmistdüngung werde ich heibehalten, so wie es mir möglich ist, nachdem meine schweren und kalten Böden öfters eine Stallmistdüngung brauchen, um den Boden zu erwärmen und zu lockern. Aber ich werde abwechseln. Ein Jahr gebe ich Stallmistdüngung gemischt mit Superphosphat, das zweite Jahr Kunstdüngung durch Superphosphat allein, das dritte Jahr wieder in Abwechslung mit Stallmist u. s. f. Diejenigen Bauern, welche so wirtschaften, kommen namentlich in Hinsicht der Körner- und Strohschlagung auf ihre Rechnung. Es ist eine alte Erfahrung, daß die leicht lösliche Phosphorsäure des Superphosphates eine schwere und volle Körnerbildung bewirkt, wie sie der Stallmist allein wegen seiner Armut an Phosphorsäure nie erzeugen könnte. Sehr wohlthätig ist aber noch die Nachwirkung des

Superphosphates auf den in die Körnerfrucht eingesäten Klees. Ein solches Grundstück ist von den nicht mit Kunstdünger behandelten von Weitem schon durch den dichteren Stand und das üppigere Grün des Klees herauszufinden. Die 200—250 Kilogramm Superphosphat, welche da pro Joch spendiert wurden, machten sich demnach in doppelter Weise gut bezahlt. Erstens in den volleren, gewichtigeren und daher mehrreichteren Körnern und zweitens in der Kleeschlagung. Ein mit Superphosphat gedüngter Stoppellack liefert noch im Herbst bei einer einigermaßen entsprechenden Witterung um eine Fuhr Klee mehr. Nun ist eine Fuhr Klee 60 bis 80 Kronen wert, auch mehr. Die 300 Kilogramm Superphosphat kosten aber nur 24 Kronen und haben früher noch der Körnerfrucht genügt. Solche praktische Düngungsversuche sollte jeder Landwirt anstellen. Nicht blind soll man den Kunstdünger hinausstreuen, sondern man soll sich genau überzeugen, wie viel man durch seine Verwendung Mehreinnahmen hat. Der Landwirt muß von seinem Grund und Boden heute Massenerträge erzielen; sonst kann er bei den niedrigen Körnerpreisen und den hohen Abgaben nicht bestehen. Aber auch die Güte des Futters steigt mit der planmäßigen Verwendung der künstlichen Düngemittel. Das alte Bauernsprichwort: „Wie das Futter — so die Butter“ — hat noch heute seine Berechtigung!

Vom Bächtisch.

Eine fürstliche Balkolette für wenig Geld zu erhalten, das ist ein Geheimnis, das ein Blick in die neueste Nummer des tonangebenden Weltmodenblatts „Große Modenwelt“ mit bunter Federzeichnung, Verlag John Henry Schöner, Berlin W. 35, 188, trotz seiner Billigkeit von 1 K 50 h vierteljährlich bietet dieses ausgezeichnete Blatt so überzeugend, daß es weit über 200.000 Abonnenten sein nennen kann. In seiner Weihnachtsnummer bringt es 60 illustrierte Moden-Abbildungen, darunter in wahrhaft wunderbaren Genrebildern, Gesellschaftsskizzen, Haus- und Strohkleidern sowie Wäsche, alles sowohl für Erwachsene wie für Kinder, dazu schließlich ein prachtvolles Modenporträt. Trotzdem bezweckt das Blatt nicht im geringsten, mit schönen Bildern das Auge zu beschämen, es will vor allen Dingen auch ein praktisches Modenblatt sein und nach dieser Seite ist die Forderung von Extrablättern nach Körpermaß besonders nutzbringend. Außerdem dient der große, doppel seitige Schnittmusterbogen (zu jeder 14 tägigen Nummer) demselben Zweck. Der große Modenteil, die hochinteressante Rubrik: „Neuheiten aus Paris“, eine große Roma-beilage „Aus besten Federn“, die Rubrik „Kunst und Wissenschaft“, eine vornehm, reich illustrierte Velletristik nebst Weihnachtsblatt und eine große Extra-Handarbeitenbeilage, ein farbenprächtiges Modenporträt zeugen von dem reichen Inhalt des Blattes. Abonnements auf „Große Modenwelt“ mit bunter Federzeichnung (man achte genau auf den Titel) zu 1 K 50 h vierteljährlich nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Gratis-Probennummern bei ersterem und der Hauptauslieferungstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lehner & Sohn, Wien I, Eiserstraße 5.

Ein Jubiläum. Mit einem Jänner 1904 beginnt die „Wiener Hausfrauen-Zeitung“ den dreißigsten Jahrgang. Unter den vielen Frauenzeitungen, die in den letzten Jahren entstanden sind, nimmt dieses älteste Familienblatt Oesterreich-Ungarns unstreitig den ersten Rang ein. Und es verdient auch dies in Ehrenplatz, denn was Reichhaltigkeit und Obiegenheit des Inhaltes betrifft, erhält sich dies in jedem Sonntag erscheinende Blatt auf voller Höhe. Die Artikel über alle Angelegenheiten des Haushalts und der Erziehung sind von ersten Federn geschrieben und die Redakteure von bewährten Hausfrauen erprobt; auch der illustrierten Moden- und Handarbeitenbeilage wird volles Augenmerk zugewendet. Alle aktuellen Vorkommnisse im Theater und Konzertsaal sowie im Leben überhaupt, werden, was kein anderes Frauenblatt zu leisten im Stande ist, noch in derselben Woche in den verschiedensten Rubriken „Kleine Theaterplaudereien“, „Musikalische Revuen“, „Beim Jour“ besprochen und die Porträts bedeutender Frauen und Künstlerinnen oder sonstiger Persönlichkeiten gebracht. Schließlich bieten die zahlreichen Rubriken des Feuilletons, der Novelle, „Für unsere Kleinen“, der Rätsel- und Schachzeitung (mit wertvollen Preisen) selbst dem verwöhntesten Geschmack jederzeit Anregung und Erheiterung. Wir wünschen daher dem Unternehmen aus Anlaß seines 30-jährigen Jubiläums weiters bestes Gelingen und sind sicher, daß jeder, der sich von der Administration in Wien, I, Wipplingerstraße 13, Gratisprobennummern zusenden läßt, sich von dem bleibenden Werte dieses beliebten Blattes alsbald überzeugen wird.

Schleppfleid und Gesundheit. Ueber dieses nach wie vor zeitgemäße Thema äußert sich ein Arzt im neuesten Heft der „Wochenzeitung“, Das Blatt der Hausfrau“ (Verlag von Friedrich Schöner, Wien, I, Rosenburgenstraße 8, Stubenting). Wir entnehmen der Abhandlung folgende Stellen: Staub umgibt uns in tausendfacher Gestalt überall. Dem Himmel läßt er, das Licht zurückwerfend, blau erscheinen, auf der Straße wickeln ihn Kleider und Wagen auf, er verbirgt sich in den Winkeln der Zimmer, im Teppich, in den Gardinen und Decken und wenn ein Sonnenstrahl breit hinneidend in das verbunzelte Zimmer fällt, so sehen wir ihn seinen unheimlichen Arbeitstagen tanzen. Solcher Staub, zunächst der Straße, zeigt, unter dem Mikroskop betrachtet, winzige Stein- und Kohlepartikeln, Härchen, Teile von Pflanzen u. s. w., die zwar schon an sich geeignet sind, beim Einatmen einen Nervenkatarrh oder Schnupfen zu erzeugen, wenn man besonders empfindliche Schleimhäute hat — ein Beispiel ist das bekannte Niesen in der Sonne — deren Hauptgefahr aber darin besteht, daß sich an sie beim Eintrodnen alle möglichen Arten ungezügelter Bakterien heften und so mit dem Staube in Nase, Mund, Rachen und Lunge geraten. Das Entstehen solches mit Bakterien gesättigten Straßensaues ist höchst bedauerlich, weil es häufig zu: Nach einem ausgiebigen Regen sind Straßensplatter und Trottoirer reingewaschen, der Staub ist verschwunden, den Rinnsteinen und Kanälen zugeführt. Aber noch während die Straßen naß sind, beginnt die Neubildung des Staubes. Der schwere Lastwagen, der über die Straße rollt, löst von den Steinen kleine Partikeln ab. Aus den Schornsteinen tanzen kleine Rußhäubchen hernieder, von der Kleidung der Passanten, von den Stiefeln lösen sich kleinste Fäserchen und Schuppen; alles wird von der feuchten Straße zunächst festgehalten. Dann kommen die weniger harmlosen Zutaten. Ein Schwindlichtiger, ein Influenzkatarrher oder mit beginnender Lungenentzündung Befehlter speit achlos auf die Straße und Taufende von Bakterienkrümmen gelangen in Freiheit und damit in die Lage, die Ursache neuer Erkrankungen zu werden. Dazu die wenig appetitlichen Abfälle des menschlichen und tierischen Haushaltes und Stoffwechsels. Jetzt beginnt die eigentliche Staubbildung. Die trockene Staubschicht wird von Wagenrädern und Fußritten zerrieben, zerpulvert. An einem Quarzkrümmchen haften Tuberkelbazillen, an einem Kohlenpartikelnchen Bakterien aus dem A. S. u. j. eines Zells enkaktenen; ein kaum sichtbares Baumkrümmchen, vielmehr beim Niesen aus einem Krankenzimmer entflohen, bringt Keime der Lungenentzündung u. s. f. Und alles wieder die entsefliche Schleppschleife auf, es steigt in die Höhe, zerfällt sich, fällt auf die Schleppschleife zurück und haftet darin. Wie manche Mutter mag schon abgenommen mit der Schleppschleife ihren Kleinkind die tödliche Diphtherie ins Haus gebracht haben?! — Wie man sich Dienstmädchen mag beim Ausstopfen der Ballschuppe Tuberkulose und Siedtum eingetmet haben?! Der Staub in der Schleppschleife des Ballschlittens zeigt allerdings eine andere, vielleicht etwas harmlosere, aber immer noch höchst gefährliche Zusammenfassung. Hier sind es in erster Linie feinste Teilchen von Seide, reinen Woll, Baumwolle, die die Hauptmenge ausmachen und an die sich

Ein recht frohes und glückliches Neujahr!

wünscht allen seinen lieben Kunden

Karl Schönhacker.

Allen unseren werten Gästen und Kunden

Prosit Neujahr!

Familie Bartenstein, Waidhofen a. d. Y.

1904.

Meinen verehrten Kunden und Gästen sowie allen lieben Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel die besten Glückwünsche mit der gleichzeitigen Bitte, auch fernerhin mit ihrem geschätzten Wohlwollen mich zu beehren.

Waidhofen a. d. Pöbbs.

Johann Fritsch
Gastwirt und Bäckermeister

Ein glückliches neues Jahr

allen meinen hochgeehrten

P. C. Kunden, Freunden u. Bekannten.

Gleichzeitig danke ich diesen für das mir geschenkte Vertrauen und bitte, mir auch fernerhin ein solches zu bewahren.

Hochachtungsvoll

Fried. Karl Mauz
LINZ, Graben 23, im Hof.

„Wiener Morgen-Zeitung“

Deutschfreiheitliches Organ, erscheint zweimal täglich. Die

Wiener Morgen-Zeitung erscheint um 6 Uhr Früh.

Die **Wiener Mittags-Zeitung** um 1 Uhr mittags

als das erste aller Wiener Abendblätter.

Die **Wiener Morgen-Zeitung** ist das reichhaltigste und interessanteste Wiener Blatt. Sie hat zu verlässige Informationen über alle politischen Vorgänge, Originalberichte aus den grössten Städten, populäre Artikel politischen, wirtschaftlichen und sozialen Inhalts, eine ausführliche und stets interessante Chronik aller Tagesereignisse, ein gediegenes, durch die Mitwirkung hervorragender deutscher und ausländischer Schriftsteller ausgezeichnetes Feuilleton, moderne spannende Romane, jeden Sonntag eine belletristische Unterhaltungsbeilage.

Spezial-Rubriken: Aerztliche-Zeitung, Militärvereins-Zeitung, Bau-Zeitung, Sport, Mode,

Ueber Wunsch wird das Blatt Jedermann probeweise durch acht Tage gratis zugesendet.

Abonnement-Preise für Provinz. Mit einmaliger Postversendung monatlich K 3.60, vierteljährig K 10.—; mit zweimaliger Postversendung: monatlich K 4.40, vierteljährig K 12.—.

Bestellungen sind zu richten an die

Administration der „Wiener Morgen-Zeitung“
I. Schulerstrasse 11.

Wiener Landwirthschaftliche Zeitung. Hauptredacteur: Hugo S. Gitschmann. Redacteur: Rob. Gitschmann, Joh. M. Schuster, Ed. Hül. Jahrl. 104 Hrn. Viertelj. K 6. Ganzj. K 24.
Oesterreichische Forst- und Jagd-Zeitung. Redact.: Joh. S. Weinhilf. Jahrl. 52 Nummern. Viertelj. K 4. Ganzjährig K 16.
Allgemeine Wein-Zeitung. Red.: A. dal Bias. Jahrl. 52 Hrn. Viertelj. K 3. Ganzj. K 12.
Der Praktische Landwirth. Red.: Wb. 24H. Jahrl. 52 Hrn. Viertelj. K 2. Ganzjährig K 8.
Der Oekonom. Red.: H. Mary. Jahrl. 24 Hrn. Ganzj. K 2. Bei mindestens 50 Gr. K 1.50.



Hugo S. Gitschmann's Journalverlag, Wien, I. Schaulergasse 6.



Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuss mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiemit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig besundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und befestigt den Verdauungs-Organismus des Menschen, Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenleiden meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome wie: Kopfschmerz, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen die bei chronischen veralteten Magenleiden am so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

Stuhlverstopfung u. deren unangenehme Folgen wie Verleumdung, Kopfschmerzen, Herz klopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutausströmungen in Leber, Milz u. Pfortaderstamm (Hämorrhoidal-leiden) werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein befestigt Unverdaulichkeit und entfernt durch leichten Stuhl untangliche Stoffe aus dem Magen und dem Gebärmern

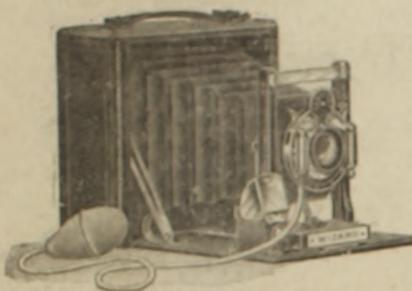
Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Unruhe und Gemüthsverfinnung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, schon oft solche Personen langsam dahin. — Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuterwein steigert den Appetit, befördert die Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von Waidhofen, Weyer, Rosenstein, Winbischgarten, Seitenstetten, Ampten, Scheibbs, Pöbbs, Haag, Enns, Steyr u. s. w., sowie in allen größeren und kleineren Orten Niederösterreichs u. ganz Oesterreich-Ungarns in den Apotheken. Auch versendet die Apotheke in Waidhofen 3 und mehr Flaschen Kräuterwein nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.



Das schönste und passendste Weihnachtsgeschenk

ist eine amerikanische

Wizzard Klapp-Camera.

Konkurrenzlos!

In jeder Beziehung vollkommen ausgestattet.

Illustrierte Preisliste gratis und franko durch **Linus Ofner, Amstetten.**

Reichhaltiges Lager aller photographischer Apparate und Artikel

Niederösterreichische



Niederösterreichische

Landes-Versicherungs-Anstalten

Im Interesse der Versicherungsschutz bedürftigen Bevölkerung hat das Land Niederösterreich mit reichen Garantiemitteln ausgestattete Versicherungs-Anstalten mit folgendem Wirkungskreise in's Leben gerufen, und zwar:

- I. Die n.-ö. Landes-Lebens- und Rentenversicherungsanstalt: Dasselbe übernimmt Versicherungen in ganz Oesterreichien auf das Leben des Menschen in den verschiedensten Combinationen, als: Todestall-, Erlebens-, Aussteuer- und Rentenversicherungen, sowie Volksversicherungen (letztere auch ohne ärztliche Untersuchungen vortheilhafteste Alters-Invaliditätsversicherung durch zwanglose Einlagen in der Section) Rentensparkasse
- II. die n.-ö. Landes-Brandschaden-Versicherungsanstalt: Dasselbe übernimmt Versicherungen gegen Feuer-Schäden an Gebäuden, Mobilien und Feldfrüchten
- III. die n.-ö. Landes-Hagel-Versicherungsanstalt: Dasselbe versichert gegen Verluste, welche aus der Beschädigung oder Vernichtung der Bodenerzeugnisse von in Niederösterreich gelegenen Grundstücken durch Hagel entstehen;
- IV. die n.-ö. Landes-Vieh-Versicherungsanstalt (Rinder- und Pferde): Dasselbe versichert gegen Verluste, welche Viehbesitzer an ihren in Niederösterreich eingestellten Rinder- beziehungsweise Pferdebestände erleiden sollten; 41 12-6
- V die n.-ö. Landes-Unfall- und Haftpflicht-Versicherungsanstalt: Dasselbe übernimmt Einzel-, Collectiv- und Hausunfall- und Haftpflichtversicherungen.

Versicherungsbedingungen günstig. Prämien billig. Unbedingte Sicherheit durch den Character der Anstalten als „öffentliche Institute“ geboten.

Sitz der Anstalten: WIEN, I., Löwelstrasse 14 und 16.

Bildschön

ist ein harter weißer und weicher Teint, sowie ein Gesicht ohne Sommerprossen und Hautunreinigkeiten. Um dies zu erreichen, wache man sich täglich mit

Bergmann's Lilienmilchseife (Schutzmarke: „Zwei Bergmänner“) 418 52-16

von Bergmann & Co., Drogerie u. Parfümerie a. M., Berräthig per Stück 80 h bei Hans Frank, Waldhofen a. d. Ybbs.

Herbabnys Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Sirup.

Dieser vor 34 Jahren eingeführte, von vielen Ärzten höchst begünstigte und empfohlene Brustsirup wirkt schleimlösend und hustenstillend. Durch den Gehalt an Bismut wirkt er anregend auf den Appetit und die Verdauung, und somit befördernd auf die Ernährung. Das für die Blutbildung so wichtige Eisen ist in diesem Sirup in leicht assimilierbarer Form enthalten; auch ist er durch seinen Gehalt an löslichen Phosphor, Kalk, Salzen bei schwächlichen Kindern besonders für die Knochenbildung sehr nützlich.



Preis 1 Flasche Herbabnys Kalk-Eisen-Sirup 1 fl. 25 kr. — 2 fl. 50 kr., per Post 20 kr. — 40 kr. mehr für Packung.

Warnung! Es ist verboten, den unter gleichem oder ähnlichem Namen anzuverkaufen, jedoch bezüglich ihrer Zusammensetzung und Wirkung von unserem Original-Präparate

ganz verschiedenen Nachahmungen untrüglichen seit 34 Jahren bestehenden Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Sirup, bitten dringlich, stets ausdrücklich „Herbabnys Kalk-Eisen-Sirup“ zu verlangen und darauf zu achten, daß die nebenstehende, behördlich protokollierte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet.

Aleynige Erzeugung und Hauptverandstelle: Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ VII., Kaiserstrasse 73 — 75.

Bekanntlich wird in derselben Apotheke „zur Barmherzigkeit“ auch erzeugt:

Herbabnys Aromatische Essenz, als schmerzstillende Einreibung seit 34 Jahren vielfach erprobt und bewährt.

Preis: 1 Flacon 2 fl. — 1 fl. —, per Post für 1 bis 2 Flacons 20 kr. — 40 kr. mehr für Umhüllung.

Nur echt mit obenstehender Schutzmarke.

Depôts bei den Herren Apothekern in: Waldhofen a. d. Ybbs: W. Paul, Scheibbs: A. Kollmann's Erben, St. Pölten: O. Fassad, P. Spora, Amstetten: B. Rittersbacher, Herzogenburg: G. Paul, Lilienfeld: J. Gerstner, Raasdorf: J. Wenzel's Erben, Weiskirchen: A. Linder, Neulengbach: E. Dietrich, Vöcklabruck: W. Braun, Zeitzersdorf: J. Reich, Ybbs: K. Reich.

Ein Haus

in Waidhofen

Postvorstadt, Weyersstraße 8, ist Familienverhältnisse halber preiswürdig zu verkaufen. Für Schuhmacher oder Schneider insbesondere sehr geeignet.

Ankunft hierüber erteilt die Eigentümerin Theresia Hochbichler, im selben Hause. 435 4-4

Kaiser-Caffee

Zusatz

aus der Fabrik

von

Adolf J. Titze

in Linz %

Zu haben in allen Spezereihandlungen.



mit der

Schutz-Marke



Gebrüder Stingl

k. u. k. Hof-Klavierfabrikanten

WIEN.



Einzige Fabriks-Niederlage

Nur

III., Ungargasse 27

Telephon 971. (Streicherhof) Telephon 971.

Klaviere und Pianino neuester Konstruktion

Spezialität: Harfenpedal. Neuheit: Reformklaviatur.

Zur Beachtung! keine Filiale, kein Musikhaus.

Nur eigene Erzeugnisse — erster Qualität.

Ritte mit ähnlich lautender Firma

nicht zu verwechseln.

Günstige Zahlungsbedingung.

10 Jahre Garantie. Billige Miete.



Bei Sicht and Rheumatismus

haben Tausende aus Tausende solche erfolgreiche Wirkungen durch Gebrauch der

Zoltán'schen Sicht- und Rheumatismus-Salbe

Es ist nicht zu behaupten, daß diese Salbe auch bei jenen Resultate mit Erfolg bringt, wenn sie, wo logar Bäder seit vielen Jahren unglücklich angewendet wurden.

Preis per Flasche 2 Kronen

in den Apothek n.

Postversand direkt vom Erzeuger

Apotheker

Béla Zoltán,

Budapest.



Futterbereitungs - Maschinen:

Häcksel-Futterschneidmaschinen mit Patent Rollen-Ringschmierlagern mit leichtestem Gang bei einer Kraftersparnis bis ca. 40%
 Rüben- und Kartoffel-Schneider, Schrot- und Quetsch-Mühlen,
 Vieh-Futterdämpfer, Transportable Spar-Kessel-Oefen mit emaillierten oder unemaillierten Einsatzkesseln, stehend oder fahrbar, zum Kochen und Dämpfen von Viehfutter, Kartoffeln, für viele land- und hauswirtschaftliche Zwecke etc., ferner
 Kukurutz- (Mais-) Rebler, Getreide-Putzmühlen, Trieure-Sortiermaschinen, Heu- und Strohpressen,
 Dreschmaschinen, Göpel, Stahl-Pflüge, Walzen, Eggen.

Die besten Säemaschinen „AGRICOLA“ (Schubrad-System)
 leichteste Handhabung, ohne Wechselläder für jeden Samen, für Berg und Ebene.

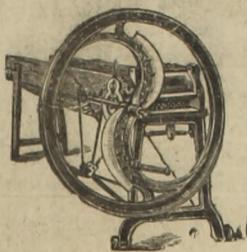
Selbsttätige, patentierte Bespritzungs-Apparate zur Vernichtung des Hederichs, der Obstbaumschädlinge und Bekämpfung der Peronospora
 fabrizieren und liefern in **neuester preisgekrönter Konstruktion**

PH. MAYFARTH & CO.

Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, Eisengiessereien und Dampfhammerwerke
 WIEN, II/1, Taborstrasse Nr. 71.

Illustrierte Kataloge gratis und franko.

Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.



Marke „Bauerntröst“

erregt kolossale Freßlust, fördert die Verdauung, beschleunigt ungemein die Aufzucht und Mast der Schweine, Rinder etc., so daß solche viel früher marktfähig werden; vermehrt und verbessert die Milch. **Acht nur** in Karton à 50, 70 und 100 Heller mit Firma Ph. Laudenbach, Schweinfurt.

Niederlagen: Waidhofen: G. Frieß Witwe, A. Lughofer; Haag: P. Eisinger; St. Peter: Franz Klein; Linz: M. Christ.

Die Erste Waidhofner Consumhalle

Ybbsitzerstrasse Nr. 16, im Hofe links, vis-à-vis der neuen Zellerbrücke,
 empfiehlt den P. T. Kunden zur Saison täglich

echte Prager Schinken, ungarische u. Veroneser Salami u. Käse,
 feinste Aixier und Tafel-Oele und echten Wein-Essig,
 sowie

Tisch- und Tafel-Weine, Cognac,

und sämtliche andere **Spirituosen** und erlaubt sich hauptsächlich auf die vorzügliche Qualität des hiesigen Zwetschenbranntweines Ia per Liter K 2.40 **günstigst aufmerksam zu machen.**

Achtungsvoll

RUDOLF LAMPL.

Die Erhaltung eines gesunden Magens

beruht hauptsächlich in der Erhaltung, Beförderung und Regelung der Verdauung und Beseitigung der lästigen Stuhlverstopfung.

Zu diesem Zwecke verwende man das geig-este bewährte Mittel, den Dr. Rosa's Balsam für den Magen.

WARNUNG! Alle Teile der Emballage tragen die gesetzlich deponierte Schutzmarke.

Hauptdepôt:

Apotheke des B. FRAGNER,

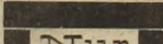
k. k. Hoflieferanten „zum schwarzen Adler“
 Prag, Kleinsseite
 Ecke der Nerudgasse.
 Postversandt täglich.

Gegen Vorauszahlung von K 2.56 wird eine grosse Flasche und von K 1.50 eine kleine Flasche ranko aller Stationen der österr.-ungar. Monarchie geschickt.

In Waidhofen a. d. Y. in der Apotheke des Herrn Moriz Paul.



Bettnäßen sofortige Befreiung garantiert. Freizugendung ärztlicher Zeugnisse u. Prospekt durch **Zimmermann & Co.**, Heidelberg (Baden). 458 13-1



Oesterreichischen Genre

Weihnachts- u. Neujahrs-Postkarten

in 15 Neujahrs- und 5 Weihnachtsmustern gemischt, 100 Stück Kr. 4.50
 versendet per Nachnahme

Alex. J. & ein, Wien I/1, Dorotheergasse 6.

Schutzmarke: Anker
LINIMENT. CAPS. COMP.
 aus Richter's Apotheke in Prag.
 ist als **vorzüglichste schmerzstillende Einreibung** allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., K. 1.40 und 2 K. vorräthig in allen Apotheken.
 Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richter's Apotheke an, dann ist man sicher, das Original-erzeugnis erhalten zu haben.
 Richter's Apotheke „Zum Goldenen Löwen“ in Prag, I. Elßbethstraße 5.

E. 365/3

Versteigerungs-Edikt.

Auf Betreiben der Sparkasse der Stadt Waidhofen an der Ybbs, vertreten durch Dr. Theodor Freiherr v. Planter, findet

am 30. Jänner 1904, vormittags 9 Uhr

bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 5, die Versteigerung der Realität Haus Nr. 29, Vorstadt Leithen, Grdb. Waidhofen a. d. Ybbs, Bd. 3, C. 3. 29, samt Zubehör, bestehend aus: 2 Ziegen, 1 kleinem Holzwagen, 1 Futterstod, Futtermittel, Durchschlagspresse und verschiedenem Schmiedewerkzeug, statt.

Die zur Versteigerung gelangende Liegenschaft ist auf 15.800 K, das Zubehör auf 622 K bewertet.

Das geringste Gebot beträgt 9064 K 34 h; unter diesem Betrage findet ein Verkauf nicht statt.

Die Versteigerungsbedingungen und die auf die Liegenschaft sich beziehenden Urkunden (Grundbuchs-, Hypothekenauszug, Katastrerauszug, Schätzungsprotokolle u. j. w.) können von den Kauflustigen bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 5, während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens im anberaumten Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigenfalls sie in Ansehung der Liegenschaft selbst nicht mehr geltend gemacht werden könnten.

Von den weiteren Vorkommnissen des Versteigerungsverfahrens werden jene Personen, für welche zur Zeit an der Liegenschaft Rechte oder Lasten begründet sind, oder im Laufe des Versteigerungsverfahrens begründet werden, in dem Falle nur durch Anschlag bei Gericht in Kenntnis gesetzt, als sie weder im Sprengel des unten bezeichneten Gerichtes wohnen, noch diesem einen am Gerichtsorte wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten namhaft gemacht haben.

K. k. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs, Abt. II, am 14. Dezember 1903.

454 1-1

Dr. Hotter.

E 436/3

5

Teilbietungs-Edikt.

Es wird bekannt gemacht, daß zufolge Beschlusses des k. k. Kreisgerichts als Konkursgerichtes St. Pölten vom 19. Dezember 1903, S. ^{12/3}/₁₂₄ in Fortsetzung des bereits eingeleiteten

Versteigerungsverfahrens im Hause Nr. 7, Eberhardplatz zu Waidhofen a. d. Ybbs, die noch unverkauft gebliebenen Waren aus der Konkursmasse Josef Schaller vom

28. Dezember 1903, vormittags 8 Uhr ab

einzelnen, event. partienweise zur Versteigerung gelangen u. zw.:
 Leinwand, Barchente, Herren- und Damenhemden, Strümpfe, Damenblousen, Woll- und Sacktücher, Frauen- und Kinderschuhe, Kleiderstoffe, Finger Strahl, Kaffee- und Feigekaffee, Seife, Tee, Liköre, Spiritus, Rum, Flaschenweine, Porzellan- und Emailgeschirr, Modeknöpfe, Tabakspfeifen etc. etc.

K. k. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs, Abt. II, am 22. Dezember 1903.

453 1-1

Seel m. p. l. k. Gerichts-Offizial.

Zähne, Gebisse

werden unter Garantie, naturgetreu, zum Kaue vollkommen verwendbar, ohne vorher die Wurzeln entfernen zu müssen, schnellstens und schmerzlos eingesetzt.

Reparaturen

werden bestens und billigst in kürzester Frist ausgeführt.

Schlecht passende Gebisse werden billigst umgefaßt. Gebrochene Gebisse können auch behufs Reparierung mittelst Post eingesendet werden.

J. Werchlawsky,

Lieferant des österr. k. k. Staatsbeamten-Verbandes, stabil in

Waidhofen a. d. Y., oberer Stadtplatz, im eigenen Hause, vis-à-vis dem Pfarrhofe.

Zahn 2 fl.

Wiener Bank-Verein

Volleingezahltes Aktien-Kapital
80 Millionen Kronen.

Reserven am 31. Dezember 1901

187 52 25 K 22,342,701'94.

Expositur St. Pölten, Kremsergasse 27

An- und Verkauf aller Wertpapiere und Valuten. Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Versicherung gegen Verlosungsverlust.

Revision von Losen und verlosbaren Wertpapieren.

Josef Buchbauer, Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz Nr. 13.

Einladung zum Besuche meiner diesjährigen grossen

Neujahrs-Ausstellung im ersten Stock

in Geschenk-Artikeln und Spielwaren.

Größte Auswahl in Puppen u. allen sonstigen Spielwaren.

Galanteriewaren. Grosses Lager in Albums für Photographien und Ansichtskarten, Kassetten, Rahmen, Holzschnitzereien, Handtaschen, Börsen, Zigarren- und Zigarrentaschen, Toiletten, Schreibzeugen, Rauchrequisiten etc. — Preise allerbilligst.

425 4-4

Eingezahltes Aktienkapital:
24 Millionen Kronen.
Reservofonds per 31. Dezember 1902:
6 36 Millionen Kronen.



Centrale Prag. Commandite in Wien.
Filialen in Reichenberg, Gablonz, Saaz, Olmütz,
Bielitz, Jägerndorf, Troppau, Rumburg, Brinn,
Linz.

K. k. priv.

Böhmische Union-Bank Filiale Linz

Durchführung sämtlicher bankgeschäftlicher Transaktionen.

Unsere **Bankabteilung** befasst sich mit der Pflege des **Konto-Korrent-Geschäftes**, dem **Wechsel-Eskompte** österreichischer und ausländischer Remessen, dem **Devisen- und Valuten-Geschäfte**, sowohl hinsichtlich Ueberweisungen an das Ausland, als auch des Inkassos und der Remboursierung ausländischer Guthabungen, mit der Ausschreibung von **Schecks** und **Kreditbriefen**, der Eröffnung von **Rembours-Krediten** für überseeische Warenbezüge, **Steuerkrediten**, **Zollkrediten**, **Baukrediten** und der sonst üblichen bankmässigen Krediterteilung in kulantester Weise.

Unsere **Wechselstube** und **Depositenkasse** kauft an ihren Schaltern als auch per Korrespondenz **Wertpapiere** aller Art, **fremde Münzen**, **Banknoten**, **Schecks** im Rahmen der amtlichen Kurse, **frei von allen Spesen**, übernimmt **Geldeinlagen** gegen **Sparbücher**, **Kassenscheine** und im **Kontokorrent** zur günstigsten Verzinsung. **Depots** zur **Verwahrung** und **Verwaltung**, erteilt **Darlehen** auf **Wertpapiere** zu **billigsten Zinssätzen**, **hat Coupons** und **verloste Wertpapiere** **abzugsfrei** ein, **versichert Lose** gegen **Verlosungsverlust**, **überlässt Promessen** zu allen Ziehungen und **besorgt die Revision** verlosbarer Wertpapiere an ihren Schaltern und über briefliche Anträge **bereit willigst** und **kostenfrei**. Zur Kapitalanlage für Sparkassen und für das Privatpublikum halten wir

erstklassige 4⁰/₁₀ und 4¹/₂⁰/₁₀ige pupillarsichere Wertpapiere

jederzeit in grösseren Posten vorrätig.

In unserem **Parteientresor** stellen wir dem Publikum **Safes-Schränke** zur sicheren Verwahrung von Wertpapieren, Dokumenten, Juwelen etc. unter eigenem Verschluss der Parteien zur Verfügung. **Jahresmiete pro Safe 15 Kronen.**

Die Direktion.

Visitkarten

Gratulationskarten

Neujahrskarten

elegant und
billig

Buchdruckerei

A. Henneberg, Waidhofen a. d. Y.

Umsonst

nicht,

aber zu tief herabgesetzten Preisen
können Sie Ihren

Neujahrs-Bedarf

an

Herren-, Damen- u. Kinderwäsche,
Blousen, Schossen, Unterröcken,
Miedern, Spezialitäten von
Kinder-Garderoben
decken.

Enorme Auswahl in

Herren - Kravatten, Taschentüchern,
Hosenträgern, Handschuhen, Kragen,
Manschetten, Plastron, Wirkwaren
im

Spezial-Geschäfte

„Zur Wiener Mode“

Waidhofen a. d. Ybbs,

Oberer Stadtplatz Nr. 6.

Nur eigene Erzeugnisse,
daher gut und billig.

Gasthaus

mit kleiner Oekonomie zu verkaufen.
Adresse in der Verwaltungsstelle d. Bl.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der langen Krankheit und anlässlich des Ablebens, sowie bei der Beerdigung unseres nun in Gott ruhenden Vaters, Bruders, Schwieger- und Großvaters, des Herrn

Franz Steininger,

gewesener bürgerl. Rauchfangkehrermeister, Hausbesitzer, Gemeinde- und Stadtrat, Bezirksschulrat, langjähriges Mitglied des k. k. priv. Bürgerkorps, der freiw. Feuerwehr, des Turnvereines, Bundesrat des n.-ö. Sängerbundes und Vorstand-Stellvertreter des hiesigen Männergesangsvereines, Direktionsmitglied der Sparkasse, Vorstand der Baugenossenschaft etc. etc.,

sprechen Allen, insbesondere dem hochw. Herrn Stadtpfarrer und Kanonikus J. Schindl, für die trostreichen Krankenbesuche, der hochw. Geistlichkeit für die Begleitung des Konduktes, ferner dem löbl. Stadt- u. Gemeinderat, Männergesangsverein, Bürgerkorps, Schützenverein, der Vertretung des n.-ö. Sängerbundes, den Vertretern der auswärtigen Gemeinden, den Lehrkörpern der Real- und Volksschule, der Baugenossenschaft, Feuerwehr, dem Turnverein, sowie für die außerordentlich reichen Kranzspenden auf dieser Stelle den innigsten, tiefgefühltesten Dank aus.

Waidhofen a. d. Nöbs, 22. Dezember 1903.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.



Die Original Singer Nähmaschinen

für Familiengebrauch sind die besten Weihnachtsgeschenke.

Einfache Handhabung! Große Haltbarkeit! Hohe Arbeitsleistung!
Unentgeltliche Unterrichtskurse, auch in Moderner Kunststickerei!

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Amstetten, Hauptplatz 19.

im Jahre 1903:
7 höchste Auszeichnungen
allein in Deutschland!

Neuer Blochwagen

zu verkaufen bei Robert Doff, Gasthof „zum Bruchwirt“ in Opponitz, N.-D. 449 0-2

Ein Geschäftshaus in Amstetten

auf gutem Posten, mit circa 2400 Kronen Zinsestragnis, ist aus freier Hand zu verkaufen. 433 0-4
Auskunft in der Verwaltungsstelle dieses Ortes.

BALLKARTEN

für alle deutschen Vereine, sowie für Alpine-, Veteranen-, Turner-, Schützen-, Handels-, Sänger-, Feuerwehr-, kath. Gesellen- und Radfahrer-Vereine, ferner für Jäger-, Eisenbahner- und Kasino-Bälle, überhaupt für alle vorkommenden Unterhaltungen

werden elegant und billig in allen gewünschten Farbendruckungen

in Henneberg's Buchdruckerei in Waidhofen a. d. Ybbs

Daselbst sind auch alle Tanzordnungen für sämtliche Veranstaltungen elegant adjustiert zu haben.

Aufträge werden erbeten:
A. Henneberg, Buchdruckereibesitzer in Waidhofen a. d. Ybbs.
Sonst existiert in Waidhofen keine Buchdruckerei.

Nachdem das P. T. Publikum bei Drucksorten-Sammlungs-Agenten schon sehr unangenehme Erfahrungen gemacht hat, wird gebeten, denselben keine Aufträge zu erteilen, sondern vorkommende Arbeiten dem anständigen Buchdrucker zu überlassen.

Herrn Konsul Friedrich Böhler

sowie

▲ Herrn und Frau E. Böhler ▲

den

besten Dank

für die Weihnachtsgabe und herzliches „Glück auf“ zum neuen Jahr.

Die Arbeiterschaft „Böhlerwerk“ und „Sofienhütte“ bei Waidhofen a. d. Y.

S. 338.

Ausschreibung.

Mit dem Studienjahre 1903/1904 gelangt das Josepha Schrott'sche Stipendium per 92 Kronen zur Vergebung. Die Bewerber um dieses Stipendium müssen geborene Waidhofner, und die Eltern derselben müssen in Waidhofen ansässig sein oder gewesen sein. Nach dem Wunsche der Stifterin sollen die Bewerber sich dem geistlichen Stande widmen.

Das Stipendium wird auf die Dauer bis zur Vollendung der Studien verliehen.

Die Gesuche sind bis längstens 15. Jänner 1904 beim Pfarramte Waidhofen einzubringen.

Stadtpfarre Waidhofen a. d. Ybbs, am 11. Dez. 1903.

446 2-2

Jgnaz Schindl, Stadtpfarrer.

Zu verkaufen:

Haus Nr. 1 im „Stock im Eisen“, 1 Stock hoch, 5 Zimmer, 1 Kabinett, 1 Küche;

Haus Nr. 17, Feldgasse, neugebaut, 1 Stock hoch, modern eingerichtet u. ganz unterkellert, zwei schöne Wohnungen.

Näheres beim Eigentümer Math. Brantner, Maurermeister hier.

ATELIER

feinsten künstlichen Zahnersatz

in Gold, Kautschuk etc.

KARL SCHNAUBELT.

Besitzer einer vom hohen k. k. Ministerium des Innern mit besonders erweiterter Befugnis versehenen (erweiterten) Konzession

WIEN VII, Lindengasse Nr. 17a.

Jeden ersten Sonntag im Monat in Waidhofen a. d. Y. im Hotel „zum goldenen Löwen“ v. 9-4 Uhr zu sprechen.

Im landwirtschaftlichen Genossenschafts-Lagerhause Pöchlarn wird

Weizen, Korn, Hafer und Gerste schöne, rein geputzte Ware

zu den billigsten Preisen verkauft.

Landwirtschaftliche Genossenschaft Pöchlarn, am 1. Dezember 1903.

Mathias Bauchinger u. p. Obmann.

447 51-2



Fattinger's

Hundekuchen

Geflügelfutter

Vogelfutter

Fattinger & Cie., Wien, IV., Wiedener Hauptstr. 3.

Verkauf-Niederlage bei Herrn Franz Steinmassl in Waidhofen a. d. Ybbs.